Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 591

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 26. August.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1891

Für den Monat September

nehmen alle Reichspostämter und unsere Agenturen in der Provinz zum Preise von 1 M. 82 Pf., sowie sämmtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 1 M. 50 Pf. Bestellungen auf die **dreimal täglich** erscheinende **„Posener Zeitung“** an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir gegen Einsendung der Abonnementsquittung die Zeitung schon von jetzt ab bis zu Ende des laufenden Monats **gratis** und **franko.**

Exped. der „Posener Zeitung“.

Die Getreidepreise.

Die Maßnahmen, welche Herr v. Caprivi bei Beginn der vergangenen Woche ergriffen hat zur Milderung der Preissteigerung des Getreides, haben, so schreibt uns ein parlamentarischer Mitarbeiter unseres Blattes, sich bereits bis Ende dieser Woche als wirkungslos herausgestellt. Weizen wurde Sonnabend vor acht Tagen per August an der Berliner Börse mit 240½ bis 245 gehandelt, am letzten Sonnabend mit 246 bis 247½. Roggen wurde damals per August mit 250 bis 261 bezahlt, jetzt mit 259½ bis 260½. Die steigende Richtung hat sich also fortgesetzt, obwohl das Wetter gerade in der vorigen Woche sich zum ersten Mal günstiger für die Ernte gezeigt hatte. Die Offiziösen triumphirten zu früh, als sie am Montag bei einem momentanen Weichen der Roggenpreise einen Erfolg der Caprivischen Wirthschaftspolitik feierten. Die Herabsetzung der Staffeltarife für Getreide und Mehl ist weiter gegangen, als sich nach früheren Verhandlungen über dieses Thema erwarten ließ. Gleichwohl hat die Maßnahme nach keiner Seite Dank geerntet, dagegen den Widerspruch einiger Handelsplätze hervorgerufen. Niemand aber erwartet von dieser Maßnahme eine sonderliche Wirkung; der Ausfall für die Staatskasse aus derselben beläuft sich auf etwa drei Millionen Mark. Der Einführung der Weizenbrote bei der Armee an Stelle der Roggenbrote sieht man mit mehr Neugierde als Werthschätzung in Bezug auf seine Wirkung entgegen. Die Ankündigung hat nicht einmal ausgereicht, die Roggenpreise wieder auf die Höhe der Weizenpreise zurückzuführen. Noch eindruckloser ist die Erleichterung der Lombardirung von Getreidevorräthen Seitens der Reichsbank vorübergegangen. Statt der Preissteigerung entgegenzuwirken, kann dieselbe sogar die Steigerung künstlich unterstützen, indem sie es dem Besitzer von Getreidevorräthen ermöglicht, den Verkauf bis zum Eintritt höherer Preise hinauszuschieben.

Immerhin liegt in diesen Maßnahmen das Anerkenntniß der Regierung, daß außerordentliche Verhältnisse vorliegen, welche besondere Maßnahmen nöthig machen. Aber das Einzige, was wirklich helfen kann, die Aufhebung der Zölle, wird starr vorenthalten. In der Begründung dieser Weigerung setzt sich die Regierung mit sich selbst in Widerspruch. Sie leugnet im „Reichsanzeiger“ am Montag die ungünstigen Ernteaussichten und die Nachtheile des russischen Ausfuhrverbotes, nachdem sie am Tage vorher die ungünstigen Wirkungen bei Begründung der neuen Staffeltarife in demselben „Reichsanzeiger“ ausdrücklich anerkannt hatte. Grade wenn die Ernteaussichten so günstig wären, wie die Regierung es darstellt, ist die Beibehaltung der Zölle erst recht ungerechtfertigt. Denn wenn ebensoviel oder nahezu ebensoviel wie im Vorjahr geerntet wird, erhält der Landmann seine Roggenernte über 50 Prozent, seine Weizenernte um 30 Prozent höher bezahlt als im Vorjahr, während seine Produktionskosten darum nicht größer geworden sind. Auch ohne den Zoll würde der Landmann den diesjährigen Roggen mit 40 Mark höher als den vorjährigen, den diesjährigen Weizen ebenso hoch wie den vorjährigen bezahlt erhalten. Das ganze Plus darüber hinaus muß jetzt die konsumirende Bevölkerung noch obendrein in Folge des Zolles aufbringen. Der Wahrspruch: „Hat der Bauer Geld, so hats die ganze Welt“, erweist sich jedenfalls in dieser Lage als ebenso falsch wie die übrigen agrarischen Sinnsprüche. Denn der Geldmarkt bietet nichts weniger als günstige Aussichten. Die Geschäftswelt knüpft in jeder Beziehung wachsende Befürchtungen an den kommenden Winter. Das Geld, welches mehr ausgegeben werden muß für Brot, fehlt zur Anschaffung anderer Gegenstände.

Herr v. Caprivi zwingt die Nation, die Bismarcksche Vertheuerungspolitik bis zur Hefe auszukosten. Das hat ja in gewisser Beziehung auch sein Gutes, wie jedes Ding seine zwei Seiten hat. Große Kreise des Volkes werden von den Wahnvorstellungen über die Segnungen der Schutzzollpolitik desto gründlicher kurirt. Auch die Ueberschätzung der Regierungsweisheit, wie sie durch die Erfolganbetung nach 1866 vielfach Platz gegriffen, nimmt zusehends ab. Es ist ja äußerlich möglich, die Zölle zu behaupten, auch wenn sich die Verhältnisse noch erheblich weiter verschlimmern. Daß aber die Getreidezölle, auch bei der Oesterreich zugestandenen Ermäßigung, aus dieser Krisis nur von Grund aus erschüttert herauskommen werden, kann keinem Zweifel unterliegen. Klügere und weitblickendere Agrarier sind deshalb auch von der Haltung der Regierung nichts weniger als erbaut. Eine zeitweilige gänzliche Suspension der Zölle wäre ihnen weit lieber, als diese starre Aufrechterhaltung. Wie mag Fürst Bismarck, der Vater der Kornzölle, darüber denken? Gewiß, er will die Zölle unverändert für die Dauer beibehalten. Aber uns will scheinen, daß er in der Gegenwart sich dafür desto nachgiebiger erweisen würde, wenn er noch im Amte wäre. Sorgfältig hat sich seine Presse gehütet, gegen die Suspension der Zölle einzutreten. Bei der feindlichen Stellung gegenüber seinem Nachfolger kann er es nur mit stillem Behagen wahrnehmen, wenn derselbe Fehler auf Fehler in dieser Frage begeht. Auch die Vertrauten des Kanzlers hielten sich bei den parlamentarischen Verhandlungen über die Frage der Suspension auffallend zurück.

Die Situation der freisinnigen Partei ist eine durchaus günstige und gestaltet sich in Folge der Fehler der Regierung sogar immer günstiger. Giebt die Regierung nach, so muß die öffentliche Meinung dies der freisinnigen Partei zum Verdienst anrechnen, welche von Anbeginn an in dieser Frage auf diese Nachgiebigkeit gedrungen hat. Giebt die Regierung aber nicht nach, so setzt sich der Anschauungsunterricht für das Volk über die verderblichen Folgen der von der freisinnigen Partei stets bekämpften Schutzzollpolitik desto gründlicher und erfolgreicher fort.

Deutschland.

△ **Berlin,** 25. August. In einer hiesigen sozialdemokratischen Versammlung kam Unwille darüber zum Ausdruck, daß der Brüsseler Kongreß die Vollmarsche Angelegenheit nur gestreift nicht eingehender behandelt habe. Es waren nicht bloß die „Jungen“, die in dieser Hinsicht mit dem Kongreß unzufrieden waren, sondern auch manche andere Parteigenossen, die befürchteten, daß die Angelegenheit nunmehr auf dem Erfurter Parteitage lange und aufhaltende Debatten hervorrufen werde, während man in Brüssel rasch über die Sache weggekommen sein würde. Diese Vermuthungen dürften sich allerdings bestätigen. Im übrigen aber scheinen Liebknecht und Bebel durch ihr Auftreten in Brüssel ihr Ansehen in der Partei neu gefestigt zu haben. Herrn Liebknecht ertheilte auch heute (Montag) Nachmittag wieder eine sozialdemokratische Gewerkschaftsversammlung ein Vertrauensvotum, bei dessen Begründung besonders die Abfertigung des Holländers Domela Nieuvenhuis durch den Führer der deutschen Partei hervorgehoben wurde — — Aus Rußland sind uns mehrere Berichte zu Gesicht gekommen, welche das Ausfuhrverbot in einem etwas anderen Licht erscheinen lassen. Die unbefriedigenden Ergebnisse, zu denen die von der Regierung angestellten Erhebungen über die im Lande vorhandenen Vorräthe an Brotkorn sowie über die Bestände in den Militärmagazinen führten, hätten in den breiten Schichten der städtischen und ländlichen Bevölkerung eine große Erregung der Gemüther hervorgerufen, die an mehreren Orten zu Ruhestörungen und Krawallen anwuchs. Dieser leidenschaftlichen Volksstimmung hätte die Regierung mit dem Erlaß des Ausfuhrverbots nachgegeben. Hiernach hätte die Maßnahme allerdings einen politischen Charakter, wenngleich Erwägungen oder Empfindungen, die dem Gebiet der auswärtigen Politik angehören, nicht ins Spiel kämen. Dem gegenüber finden wir in der Zeitschrift „Export“ eine sehr sachverständige, abweichende Darstellung. Dieser zufolge hätten die gesteigerten Aufkäufe der russischen Getreidehändler und die dadurch in den letzten Tagen noch gesteigerte Ausfuhr des russischen Roggens die Veranlassung zu dem Ausfuhrverbot gegeben. Uebrigens würden die Schäden, welche das Verbot für die finanzielle und wirthschaftliche Lage mit sich bringen müsse, in den russischen Handelskreisen, sowie in der Presse nicht verkannt. In der That fehlt es in der russischen Presse jetzt auch nicht an Stimmen, welche darauf hinweisen, daß eine derart gewaltsame Unterbrechung des Handelsverkehrs, wie sie Rußland seit den fünfziger Jahren nicht erlebt hat, unmöglich ungestraft vorübergehen könne und ihre dauernd schädigende Nachwirkung auf den Gang und weitere Entwickelung der Ausfuhr auch nach der Aufhebung eines solchen Verbotes sich auf viele Jahre hinaus noch fühlbar machen dürfte. — — Die „Literarische Rundschau“, eine in Freiburg im Breisgau erscheinende katholische Zeitschrift, brachte kürzlich einen Artikel über die sozialistische Literatur Englands, worin der Nachweis versucht wurde, daß der Boden für den Sozialismus nirgend günstiger sei als in England. Für diese Behauptung, welche mit der Ansicht des Kardinals Manning in schroffem Widerspruch steht, führt der Verfasser neben literarischen Gründen auch die Ansicht eines seit zwanzig Jahren in London wohnenden konservativen Deutschen an. Für sehr bedeutend hält der Verfasser (W. Hohoff) den Einfluß der „Sozialdemokratischen Assoziation“, die sich, von bürgerlichen Elementen gegründet, bis 1883 „Demokratische Föderation“ nannte. Brentano und Schulze-Gävernitz sind ebenso wie Manning entschieden anderer Ansicht, sie sagen, daß es in England noch jetzt Sozialisten nicht gäbe. Engels, den Hohoff als Eideshelfer zitirt, ist doch in diesem Falle sicherlich nicht als unbefangen zu betrachten. Unseres Erachtens liegt das Richtige etwa in der Mitte zwischen den beiden entgegengesetzten Anschauungen. Ein erheblicher Theil der englischen Arbeiter ist zwar nicht sozialistisch im Sinne von Marx und der deutschen Sozialdemokratie, bewegt sich aber in derselben Richtung, und es ist nicht ausgeschlossen, daß sich eines Tages die strengen Sozialisten der Führung dieser Gruppe bemächtigen. Es wirkt einer solchen Entwickelung der Dinge auch nicht gerade entgegen, wenn die deutsche, katholische „Literarische Rundschau“ bei dieser Gelegenheit nach England hinüberruft: „Die Kirche verdammt nicht den Sozialismus schlechthin, sondern einzig und allein den revolutionären, atheistischen, antichristlichen.“ Das ist Herr Göhre im katholischen Lager. — — Professor Robert Koch hat bekanntlich im Frühjahr zu seiner Erholung längeren Aufenthalt in Egypten genommen. Erst jetzt wird bekannt, daß Koch während seiner Anwesenheit in Kairo den Auftrag erhielt, den zweiten Sohn des Zaren, den Großfürsten Georg, zu untersuchen. Großfürst Georg hatte seinen Bruder, den Thronfolger, auf der Reise nach Ostasien begleitet, mußte aber von Indien aus die Rückreise antreten, weil sein Befinden Bedenken zu erregen begann. Die Aerzte schlugen zur Wiederherstellung der Gesundheit des jungen Prinzen einen längeren Aufenthalt in Egypten vor. Dort nun wurde Koch konsultirt, und er mußte zur Bestürzung des Großfürsten wie seiner Umgebung feststellen, daß der Großfürst an der Tuberkulose leidet. Prof. Koch hat bisher Schweigen über diese Episode aus seiner egyptischen Reise beobachtet. Die Mittheilung davon kommt auch nicht durch ihn oder durch seinen näheren Freundeskreis, sondern aus Petersburg.

— Aus dem Moltkeschen Werk über den Krieg 1870/71 bringen wir nachstehend noch einige weitere Auszüge. Bei Gelegenheit des Ausfalls der Pariser Besatzung am 30. November und 2. Dezember erzählt Moltke:

Es hat sich später eine Legende gebildet, wonach auf deutscher Seite in einem Kriegsrath die Stimme eines Generals gegen alle übrigen die Räumung von Versailles durch das große Hauptquartier verhindert habe. Abgesehen davon, daß im Laufe des ganzen Feldzuges ein Kriegsrath niemals berufen worden, es ist in der militärischen Umgebung des Königs Niemand auch nur in den Sinn gekommen, der Armee ein so übles Beispiel zu geben.

An einer anderen Stelle des Buches erzählt darüber Moltke noch:

Die Wahrheit ist, daß, während der König mit seiner ganzen Umgebung zum V. Armeekorps geritten, der zurückgebliebene Hofmarschall in übergroßer Sorgfalt die Hofequipagen hat anschirren lassen, was in der Stadt nicht verborgen geblieben ist und bei der sanguinischen Bevölkerung vielleicht allerlei Hoffnungen erregt haben mag. Versailles war durch vier Armeekorps geschützt; den Ort zu räumen, ist Niemand auch nur in den Sinn gekommen.

Auf Seite 235 seines Werkes bezeichnet Moltke bei Gelegenheit der Schilderung der Kriegsereignisse Anfang Dezember den General Chanzy „wohl als den tüchtigsten von allen Führern, welchen die Deutschen im Felde zu bekämpfen gehabt haben.“ Ueber die Verfolgung des Feindes nach dem Siege bemerkt Moltke nach Schilderung der Schlacht bei St. Quentin:

Nach der Theorie soll dem Siege die Verfolgung sich unmittelbar anschließen, eine Forderung, der Alle, besonders auch die Laien, zustimmen, und doch wird derselben in der Praxis selten entsprochen. Die Kriegsgeschichte weist wenig Beispiele auf wie das berühmte von Belle Alliance. Es gehört ein sehr starker, mitleidsloser Wille dazu, einer Truppe, welche 10 oder 12 Stunden marschirt, gefochten und gehungert hat, statt der erhofften Ruhe und Sättigung aufs Neue Anstrengung und Gefahren aufzuerlegen. Aber auch diesen Willen vorausgesetzt, hängt die Verfolgung noch ab von der Art, wie der Sieg gewonnen wurde. Sie wird schwer ausführbar, wenn alle Abtheilungen auf dem Schlachtfelde, wie bei Königgrätz, so durcheinander gerathen sind, daß Stunden erforderlich werden, um sie erst wieder in taktischen Verbänden herzustellen, oder wenn, wie bei St. Quentin, alle, auch die letzten Truppen in das Gefecht verwickelt waren, so daß eine intakte geschlossene Infanterie-Abtheilung nicht mehr verfügbar ist. Ohne die Unterstützung einer solchen wird die Kavallerie, vollends bei

Nacht vor allen Bodenhindernissen und jeder kleinsten Postirung des Feindes aufgehalten, allein die Aufgabe selten lösen.

Auf Menotti Garibaldi und seine italienische Freiwilligenschaar ist Moltke nicht gut zu sprechen. Er bezeichnet Garibaldi in Gänsefüßchen als General und schildert, wie derselbe sich zu spät in Bewegung gesetzt habe, um benachbarte Korps zu unterstützen. Bei einem Vorrücken habe er sich darauf beschränkt, die ihm entgegenrückenden Rekognoszirungs-Abtheilungen zu beobachten, und sei „dann mit seinen Truppen unter den Klängen der Marseillaise nach Dijon zurückgekehrt." — Im übrigen erwähnt Moltke beiläufig, daß stets, wenn es sich um Vertheidigung von Baulichkeiten gehandelt, die Franzosen den hartnäckigsten Widerstand leisteten.

Als Beispiel, wie anschaulich Moltke einzelne bedeutsame Episoden des Krieges in wenigen Worten zu schildern verstand, sei hier die Geschichte eingeschaltet über den Verlust der einzigen deutschen Fahne, welche im Kriege verloren ging. Es war dies bekanntlich in den Gefechten bei Dijon. Moltke erzählt:

Daß der Feind in voller Stärke noch in Dijon stehe, war erkannt und der Zweck des Unternehmens damit erreicht; leider schloß sich nun noch eine traurige Episode an, indem man durchaus darauf bestand, die große, für Infanterie allein fast uneinnehmbare Fabrik zu stürmen. Nachdem alle älteren Offiziere gefallen, hatte ein Premierlieutenant, dessen Pferd erschossen und er selbst verwundet war, die Führung des 2. Bataillons übernommen. Sobald die 5. Kompagnie nur 40 Mann stark aus dem nahen Steinbruche hervortrat, wurde sie von allen Seiten aufs Heftigste beschossen. Der Führer wurde sogleich verwundet, und der Sergeant, welcher die Fahne trug, brach nach wenigen Schritten todt zusammen, und auch der zweite Lieutenant und der Bataillonsadjutant, welche das Panier wieder erhoben. Dasselbe ging nun von Hand zu Hand, erst der Offiziere, dann der Mannschaft, alle seine Träger fielen. Die braven Pommern drangen dennoch bis an das Gebäude heran, aber dasselbe hatte auf dieser Seite überhaupt keinen Eingang, und schließlich führte der Feldwebel den Rest der kleinen Schaar nach dem Steinbruche zurück. Hier erst wurde die Fahne vermißt. Freiwillige gingen noch in der Dunkelheit vor, um sie zu suchen, aber nur einer kehrte unverwundet zurück. Erst später fanden die Franzosen dies Feldzeichen von Kugeln zerrissen in einer Blutlache unter Leichen auf. Es ist dies die einzige Fahne, welche während des ganzen Feldzuges verloren, aber auch nur so verloren worden ist.

— Die Vorsteher der Stettiner Kaufmannschaft haben als die ersten unter den deutschen Handelsvorständen sich mit einer Petition um Aufhebung der Getreidezölle an die Regierung gewendet; sie haben ihre Eingabe an den dem Handel naturgemäß am nächsten stehenden Minister, an den Handelsminister, gerichtet, den sie ersuchen, „die Einleitung der geeigneten Schritte zur baldigsten Aufhebung der Getreidezölle dringend befürworten zu wollen." Aus der mit reichem sachlichem Material versehenen Petition verdient insbesondere die folgende treffende Darlegung der Gründe, welche für eine dauernde Aufhebung der Zölle sprechen, hervorgehoben zu werden:

„Als es sich am 1. Juni d. J. darum handelte, die damalige Abweisung der Zollsuspension zu begründen, wurde unter andern Stetigkeit als das erste Erforderniß für eine gesunde Entwickelung des Getreidehandels bezeichnet. Dies ist unbestreitbar, aber gerade eins der stärksten Argumente, die nicht nur für die vorübergehende, sondern noch weit mehr für die dauernde Aufhebung der Kornzölle geltend gemacht werden können. Es bedarf nur des Hinweises darauf, wie bei der Einführung und den beiden stufenweisen Erhöhungen derselben und wiederum während der neuesten Handelsvertragsverhandlungen jedesmal Monate lang dem Getreidehandel eine sichere Berechnung seiner Geschäftseinleitungen unmöglich gemacht worden ist, und welche großen Preisschwankungen noch in neuester Zeit die zweimal nicht bestätigten Aussichten auf eine Zollsuspension hervorgerufen haben. So lange die Zölle bestehen, ist es unvermeidlich, das die Stetigkeit des Getreidehandels immer von Neuem erschüttert und durch noch so bestimmte Erklärungen immer nur vorübergehend befestigt werden wird. In der Ungewißheit über die Gestaltung der Zollverhältnisse hat der deutsche Getreidehandel bereits eine kostbare Zeit zur Heranziehung von Zufuhren nur sehr ungenügend nutzen können, weil eben in Folge jener Ungewißheit Deutschland zwar die absolut höchsten, aber namentlich für später zu lieferndes Getreide relativ zu niedrige Preise hatte, während in Frankreich durch rechtzeitige Ermäßigung des Einfuhrzolls wenigstens ein Definitivum geschaffen wurde, welches den Handel in den Stand setzte, mit bestimmten Zahlen zu rechnen und sehr große Quantitäten Getreide zu wesentlich billigeren Preisen als die heutigen vom Auslande herbeizuschaffen. Für die dauernde Beseitigung der Getreidezölle sprechen außer dem Angeführten aber auch noch andere und noch wichtigere Gründe. Bei dem fortschreitenden Anwachsen der Staatsbedürfnisse wird die Reform der Steuerpolitik im Sinne eines reinen Finanzzollsystems immer dringender, und eine solche würde vor Allem die zersetzende Wirkung der im Jahre 1879 eingeleiteten Wirthschaftspolitik auf das öffentliche Rechtsbewußtsein und den inneren Frieden aufheben. „Der Zeitpunkt für die endgiltige Abschaffung der Kornzölle ist der denkbar günstigste. Sie würde sich jetzt ohne diejenige Erschütterung der landwirthschaftlichen Kreditverhältnisse vollziehen, deren Wahrscheinlichkeit bei niedrigen Preisen hätte davon abrathen können, den Zollschutz mit einem Male zu beseitigen. Die befürchtete Ueberschwemmung des deutschen Marktes mit fremdem Getreide, worunter nur eine Versorgung auf möglichst lange Zeit im Voraus verstanden werden kann, wäre unter den gegebenen Umständen geradezu eine allseitig wünschenswerthe Sache, da keine nennenswerthen alten Vorräthe im Lande vorhanden sind, dem Anschein nach alles in der Welt produzirte Getreide für den gewöhnlichen Gesammtbedarf der Bevölkerungen im laufenden Erntejahre nicht ausreichen wird, und es von größter Wichtigkeit ist, vor Eintritt des Winters für möglichste Verproviantirung des Landes Sorge zu tragen."

Beiläufig wird in der Eingabe auch darauf hingewiesen, daß der sehr ungünstige Ausfall des diesjährigen Heringsfanges auch die Versorgung mit einem wichtigen Surrogat der Fleischnahrung verkürzt.

— In neuerer Zeit wird auf die Anregung einer Handelskammer hin vielfach der Vorschlag erörtert, in dem in Aussicht gestellten Kommunalsteuergesetze der Befugniß der Kommunen zur Erhebung von Einkommensteuer-Zuschlägen durch Feststellung einer prozentualen Höchstgrenze eine Schranke zu ziehen:

Es ist wohl keine Frage, schreiben die „Pol. Nachr.", daß der Vorschlag seine Entstehung den mißlichen Verhältnissen verdankt, welche namentlich in den Gemeinden der westlichen Provinzen mit den kommunalen Zuschlägen gegenwärtig verknüpft sind. Nun darf vorausgesetzt werden, daß nach Inkraftsetzung des neuen Einkommensteuergesetzes schon die Prozenthöhe dieser Zuschläge sich wesentlich vermindern wird; denn einmal ist in Folge der Einführung der Deklarationspflicht eine gerechtere Heranziehung der Einkommen und ein größerer Ertrag der Einkommensteuer zu erwarten, sodann ist im Gesetze den Gemeinden eine Herabminderung der Zuschläge ohne Weiterungen gestattet. Aber auch die in Aussicht genommene Reform der Kommunalbesteuerung strebt dem Ziele der möglichsten Verringerung der Einkommensteuerzuschläge bei den Kommunen zu. In erster Reihe sollen für die kommunalen Zwecke die Ertragssteuern, oder wenigstens große Theile derselben flüssig gemacht werden und nicht nur in der Weise, daß der Staat den Gemeinden die Einnahmen mechanisch überweist, sondern so, daß die Kommunen die Einrichtung der Ertragssteuern selbst in die Hand nehmen und ihren eigenen Bedürfnissen anpassen sollen. Hierin soll künftig eine Haupteinnahmequelle der Kommunen liegen. In zweiter Linie sollen als Gegenleistung für die von den Gemeinden getroffenen Veranstaltungen die Gebühren stehen. Sodann wären die etwaigen Verbrauchsabgaben in Betracht zu ziehen, und der dann noch übrig bleibende Bedarf würde aus den Zuschlägen zur Einkommensteuer zu decken sein. Es erhellt aus dieser kurzen Aufzählung, daß die ganze ins Auge gefaßte Reform der Kommunalbesteuerung, welche voraussichtlich in der zweitnächsten Landtagssession zur Durchberathung gelangen dürfte, darauf zugeschnitten ist, die Einkommensteuerzuschläge auf das Mindestmaß zu beschränken.

— Für die Nothwendigkeit eines Weizenausfuhrverbots tritt in der russischen Presse die „Birschewyja" ein. Die weise „Köln. Ztg." hatte bekanntlich darzuthun versucht, daß das russische Roggenausfuhrverbot nur eine Spekulation darstelle, um die Weizenpreise weiter in die Höhe zu treiben.

— Die Einführung des für Berlin in Aussicht genommenen Vorortstarifes auf den königlichen Staatsbahnen wird auch für den Hamburger Städtekomplex geplant. Es scheint hieraus hervorzugehen, daß für die sämmtlichen großen Städtezentren des Reiches ein billiger Vorortsverkehr in absehbarer Zeit zu erwarten ist. Die dadurch hervorgerufene wirthschaftliche Wirkung ist vor der Hand nicht ganz zu ermessen; daß sie aber nach vielen Richtungen als segensvoll sich erweisen wird, darf wohl als sicher erachtet werden.

— Aus Baden wird der „Voss. gemeldet: Nach hier eingegangenen Drahtmeldungen soll Emin Pascha in Wadelai angekommen sein, nachdem er die Mahdisten völlig geschlagen und 6000 Elephantengebisse erbeutet. Alle früheren Stationen wurden von Emins Streitkräften wieder besetzt. Nachrichten aus Afrika zufolge greifen die Eingeborenen die 42 Mann starke französische Forschungsexpedition an, welche aufgebrochen war, um die Küste zwischen Cavally und San Pedro zu annektiren. Ein Offizier und ein Soldat sollen getödtet, mehrere Soldaten verwundet sein. Die Expedition trat den Rückzug an und gelangte nach Großbassam, welches unter französischem Schutze steht. Ein dort wohnender Engländer, Namens Julio, eröffnete dem Führer der Expedition, das erwähnte Gebiet wäre ihm von einem afrikanischen König abgetreten worden, damit es unter britischen Schutz gestellt werde.

Rußland und Polen.

✍ **Riga,** 23. August. [Original-Bericht der „Posener Zeitung."] In den baltischen Provinzen strömt seit Wochen ein beständiger Regen und das ohnehin mäßig gediehene Getreide hat infolge dessen eine arge Beschädigung erlitten. Roggen steht wegen der Nässe in einzelnen Gegenden noch immer auf dem Halme und ist bereits stark im Auskeimen begriffen. Das Sommergetreide liegt, von der Schwere des Regens niedergedrückt, an der Erde und in den Kartoffelfeldern stehen die Furchen voller Wasser. Die Feldarbeiten sind wegen des durchweichten Bodens unmöglich. Aus dem Windauschen Kreise meldet man den Austritt des Windau-Flusses, wodurch die angrenzenden Niederungen mit ihren Getreidefeldern fußtief unter Wasser gesetzt wären. Auch ist der Nachtfrost letzthin eingetreten, der schon allein den Landwirthen einen beträchtlichen Schaden verursachen könnte.

* Es scheint, daß, allen Maßregeln der russischen Regierung zum Trotz, es in einigen der von Mißwachs betroffenen Gouvernements bereits zum thatsächlichen Ausbruch der Hungersnoth gekommen ist, wenn auch wohl nur in einzelnen besonders ungünstig gestellten Gegenden. So schreibt ein Geistlicher aus einem Kirchdorfe des Kasanschen Gouvernements an die „Moskowskija Wjedomosti":

„In der Stadt lebend, können Sie sich unmöglich eine Vorstellung machen von all' dem Schrecken der auf dem Lande unter dem Volke herrschenden Noth; wir Landbewohner haben Gelegenheit, sie in ihrer ganzen Nacktheit und unheilvollen Macht von Angesicht kennen zu lernen. Ist schon der Anblick eines gewöhnlichen Kranken ein trauriger, so ist es noch unvergleichlich viel unerträglicher, hungernde und vor Hunger sterbende Menschen zu sehen. In meiner Gemeinde existiren Personen, die bereits seit zwei und drei Wochen ohne Brot sind und sich von Gras und Baumblättern ernähren. Erhalten sie irgendwo ein Stück Schwarzbrot, so verzehren sie es nicht selbst, sondern geben es ihren kleinen Kindern." Beim Durchschreiten eines Dorfes traf der Geistliche auf 16 durch das Hungern bereits vollständig entkräftete Menschen; eine Frau aus der Zahl derselben sei dem Hunger bereits erlegen. Das Dorf zähle 145 Häuser, und nur in 20 derselben nähre man sich von den üblichen bäuerlichen Speisen. Ebenso groß sei die Noth in den anderen Dörfern seiner Gemeinde. Die Stimmung des Landvolkes sei eine verzweifelte.

* Die „Allgemeine Reichs-Korrespondenz", der Beziehungen zu dem russischen Finanzminister Wyschnegradsky nachgesagt werden, meldet, von Hübbenet, der Leiter des Eisenbahn-Ministeriums, habe sich veranlaßt gesehen, den Leiter der Kanzlei dieser Verwaltung, Semirnowski, und den Chef der wirthschaftlichen Abtheilung der Verwaltung der Kronseisenbahnen, Dembitzki, unverzüglich zu entlassen, weil in den diesen Herren anvertrauten Ressorts Bestechungen und Stellenwucher vorgekommen seien.

* Ueber die Pamir-Expedition schreibt die „Morning Post": „Die russische Expedition, welche soeben ihren Einzug in Pamir gehalten, scheint nach den hierher gelangten Depeschen für den friedlichen Zweck einer geographischen Aufnahme des Landes eine recht bedeutende Streitmacht zu sein. Es heißt, daß sie aus 600 Kosaken und Infanterie besteht und außerdem über zwei Berggeschütze verfügt. Es leuchtet nicht ein, weshalb eine so bedeutende Machtent-

---

t. Die internationale elektrotechnische Ausstellung zu Frankfurt am Main.

(Original-Bericht der „Pos. Ztg.")

VI.

Frankfurt, 24. August.

Von den sämmtlichen besprochenen Hilfsmitteln der Elektrotechnik ist auf der Ausstellung der weitgehendste Gebrauch gemacht. Die Zentrale von Siemens und Halske versinnlicht zunächst die Vereinfachung des Betriebs unter Anwendung einer einzigen vertikalen Dreifach-Expansions-Dampf-Dynamo, welche bei einer Spannung von 150 Volt eine Normalleistung von 330 000 und eine Maximalleistung von 600 000 Watt besitzt und gleichzeitig die größte, augenblicklich vorhandene Gleichstrommaschine darstellt. Die sämmtlichen ausgedehnten, über das ganze Ausstellungsgebiet verbreiteten Beleuchtungsanlagen der Firma, mehrere Elektromotoren für Werkstättenbetrieb, die Straßen- und Grubenbahn, das elektrische Boot „Elektra", sowie eine Anlage zur elektrolytischen Zugutemachung von Kupfererzen werden aus dieser einen Maschine unter Zuhilfenahme einer Accumulatorenbatterie von 168 Zellen, welche die einer Maschinenarbeit von 700 Pferden entsprechende elektrische Energie aufzuspeichern vermag, gespeist, und es bietet daher diese Anlage das vollkommene Bild einer allen heutzutage an eine solche zu stellenden Anforderungen völlig gerecht werdenden Zentrale. Da die Straßenbahn einer Spannung von 300 Volt bedarf, so zweigt die betreffende Leitung unter Vermittelung eines Gleichstrom-Transformators 150 : 300 Volt ab. Die Zentrale enthält ferner noch eine Wechselstrom-Dampf-Dynamo von gleichfalls 330 000 Watt bei einer Spannung indessen von 2000 Volt, welche gleichfalls zeitweilig den ganzen Betrieb übernimmt, selbstredend unter Umformung des hoch gespannten Wechselstroms auf Gleichstrom von der obengenannten Spannung. Vielleicht hat die Firma mit dieser letzteren Anlage den Fall erläutern wollen, daß irgendwo sich eine Wasserkraft findet oder eine besonders günstige Gelegenheit zur Etablirung einer Dampfkraft bietet, deren eine oder andere zur Versorgung einer entfernten Stadt mit Elektrizität verwerthet werden soll; vielleicht aber hat sie auch nur zeigen wollen, wie man unter Verwendung von Wechselstrom und Leitungen von geringem Querschnitt, also mit geringen Anlagekosten, die Elektrizitäts-Zentrale aus dem Zentrum der Stadt an deren Peripherie oder selbst in größere Entfernung von derselben verlegen kann, während man sich die betreffenden Transformatoren an die entsprechenden Bedarfspunkte verlegt denken muß. Vorhanden sind unter andern ein 200pferdiger Wechselstrom-Gleichstrom-Transformator 2000 : 220 Volt zum Laden der Accumulatoren und 2 dergleichen von 100, resp. 50 Pferden, 2000 : 150 Volt zur direkten Speisung des Leitungsnetzes. Ein besonderes Interesse nehmen ferner 4 Transformatoren 2000 : 20 000 Volt in Anspruch, da sie die Erzeugung und Verwendung jener hochgespannten Wechselströme zu demonstriren gestatten, welche auch, hier allerdings um noch weitere 5000 Volt höher gespannt, bei der großen Kraftübertragung von Lauffen benutzt werden sollen. Mittelst eines unterirdischen Hochspannkabels von Siemens Brothers, London, kann ein Theil der Marineausstellung durch diese Hochspann-Wechselströme erleuchtet werden. Im übrigen erfolgt die Vertheilung der Energie von der Zentrale aus nach dem einfachen Zweileiter-System, trotz der weiten Verzweigung des Netzes, vermöge der zur Verfügung stehenden Spannung von 150 Volt ohne Schwierigkeit.

Die Zentrale von Schuckert und Cie. hingegen ist auf Grund des Dreileitersystems ausgeführt mit der hier unseres Wissens zuerst gewagten Maßnahme, daß für die gering beanspruchte Mittelleitung die gegen den Erdboden hin nicht isolirte Bleiumhüllung der Seitenkabel benutzt und somit das Material für eine besondere Mittelleitung ganz gespart ist. Die Zentrale weist vier Dampfmaschinen auf, von denen die beiden ersten, eine 100pferdige liegende Receiver-Compound-Maschine, sowie eine 270-pferdige stehende Zweizylindermaschine mit Kondensation, jene mittelst Riemen, diese direkt mit der zugehörigen Dynamo verbunden, unter Vermittlung einer Accumulatorenbatterie von 136 Zellen das Leitungsnetz für die zahlreichen Beleuchtungsstationen speisen, aus welch letzterem gleichzeitig ein Gleichstrom-Gleichstrom-Transformator den Energiebedarf für die Straßenbahn nach dem Main abzweigt. Für die Beleuchtung des Leuchtthurms am Main, sowie für den Betrieb jener großen Zentrifugalpumpen zur Speisung der Wasserfälle mittelst Elektromotoren sind besondere Dampfmaschinen mit den zugehörigen Dynamo's vorhanden, während die kleinen Elektromotoren in dem Werkstättengebäude vom Palmengarten aus ihren Antrieb erhalten, indem von dort ein auf 2000 Volt gespannter Wechselstrom in unterirdischem Bleikabel in das Vertheilungsgebäude geführt, hier zunächst auf 100 Volt reduzirt und dann in Gleichstrom umgeformt wird.

Am imposantesten für das Auge hat die Aktiengesellschaft Helios ihre Zentrale entfaltet. Eine mächtige liegende Compound Dampf-Dynamo von 600 Pferdekräften, die größte Maschine der Ausstellung, liefert Wechselstrom von 400 000 Watt bei 2000 Volt, während eine 200pferdige Tandem-Dampfmaschine mittelst Riemen eine Wechselstrom-Dynamo für 80 000 Watt bei 2000 Volt und eine Gleichstrom-Dynamo von 65 000 Watt bei 110 Volt antreibt. Die Wechselströme beider Maschinen dienen unter Vermittlung von 30 auf den entsprechenden Unterstationen aufgestellten Transformatoren 2000 : 72 Volt und 2000 : 36 Volt zur Beleuchtung mittelst 100 Bogen- und 1500 Glühlampen auf der Ausstellung und im Palmengarten, sowie zum Betriebe verschiedener Elektromotoren von ½ bis 20 Pferdekraft, während von dem Gleichstrom ein 75pferdiger Elektromotor zum Betriebe einer Zentrifugalpumpe gespeist wird, welch letztere abwechselnd mit den Schuckert'schen den Wasserfall versorgt. Ein lästiges, nach verschiedenen Richtungen hin zu Bedenken Veranlassung gebendes ventilatorartiges Brummen der Dynamo's beeinträchtigt einigermaßen den großartigen Eindruck dieser Zentrale, deren kleine Accumulatorenbatterie ihrer Benutzungsweise zufolge mehr als nebensächliches Beiwerk erscheint.

Neben den besprochenen großen Zentralen sind in der Maschinenhalle noch mehrere kleinere vorhanden, von denen indessen einige ein besonderes Interesse für sich beanspruchen, so die Hochspannungszentrale der Kommanditgesellschaft W. Lahmeyer in Frankfurt a. M., welche Gleichstrom von 660 Volts erzeugt, der seinerseits theils in einer Unterstation in der Vertheilungshalle für mehrere Verbrauchsstellen gemeinschaftlich, theils an solchen direkt mittelst Gleichstromtransformatoren für Beleuchtungs- und Motorenzwecke auf 110 Volts reduzirt wird, wie er auch gleich von der Erzeugungsstelle weg zum Betriebe eines 60pferdigen Hochspannungs-Elektromotoren in der Marine-Ausstellung dient. Dieselbe Firma ist Ausstellerin in der Hochspannungsanlage in Offenbach, deren auf 2000 Volt gespannter Gleichstrom in einer Unterstation der Vertheilungshalle auf 115 Volt umgeformt wird. Nicht minder bemerkenswerth ist die Hochspannungszentrale der Maschinenfabrik Eßlingen, welche auf 480 Volt gespannten Gleichstrom theils direkt an einen 50pferdigen Pumpenmaschinenmotor am Main, theils an eine entferntliegend gedachte Ausgleichsdynamo abgiebt, die vermöge ihrer besonderen Anordnung die 4 Netze eines von ihr abzweigenden Fünfleitersystems mit je 120 Volt speist. In ihrer Gesammtheit repräsentiren diese Zentralen unter Hinzurechnung mehrerer kleinerer Betriebe, unter denen auch solche mittelst Gas- und Petroleummotoren zahlreich vertreten sind, sowie mit Berücksichtigung der Stationen in Offenbach und im Palmengarten ein Arbeitsvermögen von etwa 4700 Pferden, welches zum weitaus größten Theile zu Beleuchtungszwecken verwendet, zur Nachtzeit die weiten Hallen und das ganze Ausstellungsgebiet mit Tageshelle überfluthet und zur Deckung des Lichtbedarfs von etwa 10 Städten zu 60 bis 80,000 Einwohnern ausreichen würde.

faltung notwendig war, da die Stämme in den Distrikten des Pamir-Hochlandes, wenn auch roh und gesetzlos, den früheren, ziemlich häufigen russischen Forschungs-Expeditionen bisher nie Widerstand entgegengesetzt haben. Es liegen jedoch noch gewichtigere Gründe vor, weshalb die Engländer das Vordringen der Russen in diesem Theil Zentral-Asiens sorgfältig verfolgen sollten. Das Hochland von Pamir erstreckt sich von den Grenzen eines jetzt russischen Gebietes bis zum Hindukusch, d. h. bis an die Grenzen Britisch-Indiens, und der Weg über die Pamir-Berge würde den kürzesten ausführbaren Weg von Sibirien und Ostturkestan nach der indischen Provinz Kaschmir darstellen. Es bleibt abzuwarten, ob die Russen durch die Entsendung einer so bedeutenden Macht nach Pamir weitere Zwecke verfolgen oder nicht."

Italien.

* **Rom,** 23. August. „Esercito Italiano" bestätigt das Bestehen des Planes einer Reise des Königs nach England. Die Reise würde nächsten Frühling mit großem Staat und in Begleitung eines zahlreichen Geschwaders erfolgen.

Frankreich.

* **Paris,** 24. Aug. Die Abgeordneten der Syndikatskammer von Paris hielten in der Arbeitsbörse eine Versammlung ab, in welcher der Ex-Deputirte Andrieux im Namen des Lithographenverbandes einen von ihm ausgearbeiteten Bericht über die Gründung einer allgemeinen Ausstandskasse vorlegte. Die Hauptpunkte sind: Von allen körperschaftlichen Gruppen und Syndikatskammern wird eine nationale Kasse gegründet mit der Bestimmung, Ausstände, welche innerhalb ihres Bereiches ausbrechen, zu unterstützen. Der Verwaltungsrath wird von einer Generalversammlung der Abgeordneten aller körperschaftlichen Gruppen und Arbeitersyndikate ernannt; er besteht aus einem Generalsekretär, vier beigeordneten Sekretären, einem Schatzmeister, vier beigeordneten Schatzmeistern und fünf Kontroleuren, die den Geschäftsgang zu überwachen haben. Diese 15 Mitglieder bilden einen Ausschuß, dessen Aufgabe darin besteht, sich über die Ersprießlichkeit des Ausstandes auszusprechen und die bewilligten Gelder zu vertheilen. Er hat vierteljährlich Bericht zu erstatten und ist von der Generalversammlung für den Schatzmeister verantwortlich. Der Wochenbeitrag eines jeden Mitgliedes beträgt 5 Centimes, also 2,60 Frcs. jährlich. Andrieux weist schließlich darauf hin, daß die Ausführung dieses Planes die Folge haben werde, 6 Millionen französischer Arbeiter in Zusammenhang zu bringen und fast allen Ausständen den Sieg zu verschaffen, da solchen Hilfsquellen gegenüber keine Industrie, keine Verwaltung oder Gesellschaft Widerstand leisten könne. Man glaubt hier nicht, daß dieses Unternehmen von Erfolg gekrönt werde. Der ehemalige Polizeidirektor Andrieux hat es wohl nur in die Hand genommen, um sich für die nächsten allgemeinen Wahlen wieder volksthümlich zu machen.

Einige Personen stimmten gestern Abend auf dem Quai Voltaire ohne ersichtliche Veranlassung den Ruf an: „A bas la Russie!" Sofort sammelten sich etwa 100 andere um dieselben und stimmten in den Ruf ein. Als die Polizei einschritt, kam es zu einem kleinen Krawall. Schließlich wurden die Schreier auseinander getrieben.

Großbritannien und Irland.

* Der lange zwischen der chinesischen und der britischen Regierung gepflogene Schriftwechsel über die Anstellung von britischen Offizieren in der chinesischen Marine hat dazu geführt, daß die britische Regierung beschlossen hat, hinfort britischen Offizieren den Eintritt in die chinesische Marine nicht mehr zu gestatten. Alle gegenwärtig noch in chinesischen Diensten befindlichen britischen Offiziere haben in Folge dessen Mittheilung erhalten, daß ihre Kontrakte nicht erneuert werden sollen. Die Sache entspann sich, als Admiral Lang im vorigen Jahre im Hafen von Hongkong gröblich beleidigt wurde, indem ein chinesischer Offizier die Flagge des Admirals herunterziehen ließ. Die britische Admiralität und das britische Auswärtige Amt ersuchten die chinesische Gesandtschaft in London halbamtlich um eine Erklärung. Da eine solche nicht erfolgte, so traf die britische Regierung den oben angegebenen Beschluß. Die chinesische Regierung hat seitdem versucht, die Entscheidung rückgängig zu machen, muß jedoch selbst gestehen, daß sie Schuld hatte.

Bulgarien.

* Bekanntlich ist Deutschland seiner Zeit bei der bulgarischen Regierung für Rußland dahin vorstellig geworden, russische Emigranten aus Bulgarien auszuweisen. Nun wird Deutschland Gelegenheit erhalten, ein Gleiches für Bulgarien in Rußland zu thun. Es wird nämlich aus Sofia geschrieben:

Da Ministerpräsident Stambuloff seit Kurzem zum wiederholten Male von den in Rußland weilenden bulgarischen Emigranten die schriftliche Aufforderung erhielt, den Fürsten Ferdinand zu entfernen oder sich darauf gefaßt zu machen, unter Mörderhand zu sterben, so hat die bulgarische Regierung die Absicht, durch Vermittlung der deutschen Reichsregierung an Rußland die Aufforderung ergehen zu lassen, dasselbe möge die bulgarischen Emigranten ausweisen, die sich nicht scheuen, ein Schriftstück, das mit dem Morde droht, eigenhändig zu unterschreiben. Obschon man hier ganz genau weiß, daß die Emigranten Kostgänger Rußlands sind und sich der besonderen Gunst der dortigen offiziellen Kreise erfreuen, so will man doch den erwähnten Schritt thun, um die Aufmerksamkeit der europäischen Mächte auf die Gefahren zu lenken, welche durch das Verhalten Rußlands Bulgarien drohen und um der zivilisirten Welt zu beweisen, daß Rußland nicht daran denkt, das Ersuchen Bulgariens mit dem gleichen guten Willen zu erledigen, mit dem seitens der hiesigen Regierung im vorigen Jahre einige Individuen im Interesse Rußlands aus Bulgarien ausgewiesen wurden.

Lokales.

Posen, 25. August.

d. **Die Wählerlisten für die Wahl der 36 Beisitzer des hiesigen Gewerbegerichts,** welche nur noch bis morgen Nachmittags 5 Uhr zur Einsicht ausliegen (bekanntlich im Gewerbeamt, Neue Straße 10,) sind, wie wir hören, von zahlreichen polnischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern eingesehen worden, während die deutschen Wahlberechtigten, wie gewöhnlich, sich sehr wenig darum bekümmert haben, ob ihre Namen in den Wählerlisten enthalten sind. Es mögen also die deutschen Wahlberechtigten es nicht verabsäumen, wenigstens noch morgen, den 26. d. Mts., von 8 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags, Einsicht in die Wählerlisten zu nehmen.

—b. **Elektrische Beleuchtung in Stadt und Dorf.** Nachdem auf dem hiesigen Zentralbahnhofe die elektrische Beleuchtung eingerichtet ist, hat die Gemeinde Lazarus sich an die Eisenbahnverwaltung mit dem Ersuchen gewendet, ihr den Anschluß an die Dynamomaschinen zu gestatten, um in ihren Straßen gleichfalls elektrische Beleuchtung herstellen zu können. Eine Entscheidung auf dieses Gesuch ist noch nicht getroffen, doch ist nicht ausgeschlossen, daß es gewährt wird; im letzteren Falle würde Lazarus bald mit elektrischer Beleuchtung versorgt sein während in Posen noch Gasbeleuchtung besteht. — In unserer Stadt beabsichtig drei Inhaber größerer Betriebe in ihren Fabrik- 2c. Räumen elektrische Beleuchtung installiren zu lassen, nämlich die Mögelinsche Maschinen-Fabrik in der Ritterstraße, die Lambertsche Brauerei in der Bäckerstraße und die Posener Genossenschafts-Molkerei in der Gartenstraße, und dieselben wollen ein Elektrizitätswerk aufstellen, von dem aus die Leitungen für sämmtliche drei Grundstücke mit Strom versehen werden sollen. Wie es heißt, ist jedoch die Förderung dieses Projektes ins Stocken gerathen infolge einiger vom Magistrat geäußerter Wünsche. Selbstverständlich würde unsere städtische Verwaltung es gerne sehen, wenn die Inhaber der genannten Betriebe einstweilen die elektrische Beleuchtung nicht einrichteten, sondern warteten, bis die Stadt ein Elektrizitätswerk aufstellt, und dann ihren Anschluß an dieses verlangten, was im kommunalen Interesse auch durchaus wünschenswerth wäre. Nach Lage der Sache werden dann jene Betriebsinhaber mindestens noch ein bis zwei Jahre auf elektrische Beleuchtung verzichten müssen.

)(**Stand der Arbeiten am Bogdankakanal.** Von zahlreichen Kräften gefördert, sind die Arbeiten am Bogdankakanal in der Kleinen Gerberstraße schnell fortgeschritten. Vom Jaretzkyschen Grundstücke, an dessen Ecke der neue Kanal in den vor einigen Jahren ausgeführten unteren Kanaltheil der Bogdanka einmünden wird, bis zur Höhe des Herrn Elkeles gehörigen Grundstückes, Kl. Gerberstraße Nr. 5, ist der neue Kanal fertig gestellt und größtentheils auch bereits mit Erde verschüttet. Gegenwärtig arbeitet man an den Erdaushebungen unmittelbar vor und auf dem vorderen Theile des Grundstückes der städtischen Mädchenschule an der Kl. Gerberstraße, welches von der Bogdanka unterirdisch geschnitten wird. Die auf diesem Grundstücke herzustellende Verbindung des neuen und alten Kanals bietet wegen der dadurch bedingten Durchberechung des Kanal-Mauerwerks und der Untergrabung der Schulhofmauer den schwierigsten Theil der Arbeiten. Das östliche Stück der Schulhofmauer, quer über die Bogdanka hinweg, ist in Folge der Erdaushebungen vor einigen Tagen eingestürzt. In der neuen Kanalstrecke sind bisher drei Reinigungsschächte angelegt worden: der erste an der Einmündung in den unteren alten Kanallauf, der zweite gegenüber dem Grundstücke Kl. Gerberstraße Nr. 8 und der dritte gegenüber der Durchfahrt von der Kl. Gerberstraße nach der Judenstraße. Der neue Bogdankakanal weist eine Lichtweite von ungefähr 1,50 Meter Höhe und von 1,30 Meter Breite auf, sodaß sich ein Mann darin aufrecht bequem bewegen kann. Nach dem augenblicklichen Stande der Arbeiten darf in 10—14 Tagen der Vollendung des Bogdankakanals entgegengesehen werden. Die Zudämmung des alten Bogdankalaufes, die Beseitigung des verbliebenen Baumaterials und die Ausführung der nothwendig werdenden Pflasterarbeiten dürften allerdings noch einige weitere Zeit in Anspruch nehmen.

—b. **Die Ausdünstungen der faulen Warthe.** Kürzlich wiesen im Sprechsaale unserer Zeitung einige Anwohner des Grabens darauf hin, daß die Ausdünstungen der faulen Warthe sich wieder recht unangenehm bemerkbar machen. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, hat bisher der hohe Wasserstand eine Reinigung der faulen Warthe unmöglich gemacht. Es sind indeß alle Vorkehrungen getroffen, daß, sobald es der Wasserstand erlaubt, die Reinigung sofort erfolgen kann.

* **Amtliche Warnung vor Mutterkorn.** Da auch in Schlesien vielfach die krankhafte Erscheinung des sogenannten Mutterkorns zu Tage getreten ist, so dürfte folgende amtliche Bekanntmachung des Landraths in Celle ein allgemeines Interesse haben: „Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß in diesem Jahre das „Mutterkorn" in ungewöhnlicher Menge auf dem Roggen vorkommt. Da durch den Genuß des mit dem Roggen vermahlenen Mutterkornpilzes nicht unerhebliche, epidemisch auftretende Krankheits-Erscheinungen (Kribbelkrankheit) hervorgerufen werden, so wird dem Publikum die größte Aufmerksamkeit bei dem Ankaufe von Getreide und Mehl, den Produzenten und Müllern aber die größte Sorgfalt für das Reinigen und Vermahlen des Roggens empfohlen."

* **Eine für den deutsch-russischen Getreideverkehr** wesentliche Bekanntmachung hat die Eisenbahn-Direktion in Bromberg erlassen. Es handelt sich um den Libau-Rommyer und Kurst-Kiewer Verkehr. Die Beförderungsbedingungen sind wie folgt abgeändert: „Um das Verstreuen und Naßwerden der Ladung unterwegs zu verhindern, werden thunlichst Vorkehrungen getroffen werden. Eine Haftung für die ab Grenze westlich dadurch entstehenden Verluste wird bahnseitig jedoch nicht übernommen. Seitens der Partei zur Dichtung der Wagen verwendete Geräthschaften werden nach Maßgabe der allgemeinen Tarifvorschriften frachtfrei bis zur Grenze zurückbefördert. Bei bahnseitiger Entladung auf Antrag des Empfängers oder nach Ablauf der Entladefrist wird neben den Kosten für etwa erfolgte Beschaffung oder Anmiethung von Säcken eine besondere Gebühr nach dem Lokaltarif der betreffenden deutschen Empfangsbahn erhoben. Erweist sich die Umladung eines mit Getreide, Hülsenfrüchten, Kleie oder Oelsaaten in loser Schüttung beladenen Wagens unterwegs aus irgend einem Grunde als nothwendig, so steht es der Eisenbahnverwaltung frei, das Gut entweder in Säcke gefüllt oder in loser Schüttung in einem anderen Wagen weiterzusenden. Die Bestimmungen treten vom 1. Oktober 1891 ab in Kraft.

—e. **Die schmalspurige Feldeisenbahn,** welche jetzt von Mannschaften beider Eisenbahnregimenter gebaut wird, schreitet rüstig vorwärts und war heute Vormittag bis Lawica fertig gestellt. Ohne Unterbrechung wird mit Ablösung Tag und Nacht gearbeitet, sodaß in 24 Stunden durchschnittlich 12 Kilometer gelegt werden. Bis Donnerstag soll die Strecke bis Pinne fertig sein. Das rege Leben und Treiben auf der ganzen Strecke, sowie die zahlreichen hierzu nöthigen Fuhrwerke gewähren ein recht anschauliches Bild von der Leistungsfähigkeit der Eisenbahntruppen, deren Erprobung im Ernstfall aber hoffentlich noch in recht weiter Ferne liegt.

* **Apparat zum Entwerthen der Eisenbahn-Fahrkarten.** Ein neuer Apparat zum Entwerthen der Fahrkarten befindet sich seit Kurzem auf der Station Friedrichstraße der Berliner Stadtbahn versuchsweise in Gebrauch. Bisher geschah das Entwerthen, wie anderweitig auch, durch Lochzangen, mit welchen ein dreieckiger Ausschnitt neben dem Stationsbuchstaben auf der Karte hergestellt wird. Diese Arbeit mit der Zange ist namentlich an Tagen starken Verkehrs eine anstrengende und zeitraubende, ein Uebelstand, dem durch die neue Vorrichtung abgeholfen werden soll. Letztere ist ähnlich denjenigen Stempelapparaten, welche an den Fahrkartenschaltern der Fernbahnhöfe zur Verwendung kommen, um die ausgegebenen Fahrkarten mit dem Tagesdatum zu versehen. Der neue Kontrollstempel versieht aber die Fahrkarte nicht nur mit dem Datum, sondern drückt derselben auch mittelst Durchlochung das Zeichen „Fri" (Friedrichstraße) auf. Wenn der Apparat sich bewährt, soll derselbe auch auf den übrigen Stationen der Stadtbahn eingeführt werden.

d. **Der polnisch-katholische Verein,** welcher sich im Juni v. J. in Breslau bildete, hat seitdem bereits 96 Mitglieder aufgenommen. Zu den Bildungsmitteln dieses Vereins gehören Vorträge, eine Bibliothek von vorläufig 74 polnischen Büchern, und polnische Zeitungen, deren der Verein 9 hält; auch richtet derselbe, wie schon mitgetheilt, gegenwärtig behufs Ertheilung polnischen Privat-Unterrichts an polnische Kinder in verschiedenen Stadttheilen in den Wohnungen von Mitgliedern 4 kleine Schulen ein. Im November v. J. und ebenso im Mai d. J. wurden vom Verein Dilettanten-Vorstellungen veranstaltet, und am 30. November vorigen Jahres der Todestag des Dichters Mickiewicz, sowie der Jahrestag des November-Aufstandes von 1830 gefeiert. Am 3. Mai nd. J. beging der Verein den hundertsten Jahrestag der polnischen Konstitution vom Jahre 1791. Bei dem Gottesdienst aus diesem Anlaß sollte die vom Verein für 350 M. angeschaffte Fahne geweiht werden; da jedoch zur Abhaltung des Gottesdienstes vom Domkapitel die Erlaubniß nicht ertheilt wurde, so nahm eine Deputation von 6 Mitgliedern des Vereins die Fahne zu dem 4. polnischen Sängerfeste in Ostrowo mit, und ließ sie dort beim Gottesdienste von einem Geistlichen weihen.

* **Schwindlerin.** Auf geschickte Weise schwindelte am Freitag eine Frau einem Dienstmädchen auf der Bäckerstraße 2 Mark ab. Dieselbe lud das Mädchen zum Taufen ein, indem sie vorgab, sie hätte einen Bruder, welcher an der Bahn angestellt sei, derselbe wünsche durchaus mit dem Mädchen Pathe zu stehen, er beabsichtige sich mit ihr zu verheirathen. Auch sollte sich das Mädchen keinerlei Kosten machen, nicht einmal dem Kinde etwas einbinden, das würde Alles der Bruder besorgen, welcher sie am Sonntag Nachmittag per Droschke abholen würde. Zuletzt erzählte sie noch, sie gehe jetzt ein Steckkissen für das Kind zu kaufen, sie hätte sich schon ein solches angesehen, dasselbe solle aber 6 M. kosten, und da sie nur 4 M. mitgenommen habe, möchte ihr das Mädchen die noch fehlenden 2 M. leihen, sie wolle ihr dieselben mit dem größten Dank zurückerstatten. Gern gab das Mädchen die 2 M., erkannte leider aber erst am Sonntag, daß sie angeführt worden war, nachdem sie den ganzen Nachmittag vergeblich auf die Droschke mit dem Herrn gewartet hatte. Die unbekannte Frau wird höchst wahrscheinlich dieses Treiben wiederholen, die Mädchen seien daher gewarnt.

—n. **Schulausflug.** Die oberen und mittleren Klassen der Mädchen-Mittelschule unternahmen heute Nachmittag 2 Uhr einen Ausflug nach Urbanowo. Bei allerlei Spiel, bei Gesang und Reigen vergnügten sich die Schülerinnen einige Stunden auf das Beste. Nach 6 Uhr Nachmittags wurde alsdann der Rückweg nach der Stadt angetreten.

* **Herr Kaufmann Jessel** hierselbst hat seinem in der Schloßstraße Nr. 4 belegenen Restaurant zur Erinnerung an den Besuch Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich die Bezeichnung „Viktoria-Restaurant" gegeben und dies Ihrer Majestät zur Anzeige gebracht. Herrn Jessel ist hierauf aus dem Hofmarschallamt die Mittheilung zugegangen, daß die Kaiserin von der erwähnten Namensänderung Kenntniß genommen habe.

—e. **Der Jersitzer Markt** erfreut sich nicht allein an Markttagen, sondern auch an den Tagen, wo kein Wochenmarkt stattfindet, einer recht lebhaften Frequenz. In welchem Maße dieser Markt einem vorhandenen Bedürfniß Abhilfe schafft, geht aus der Thatsache hervor, daß selbst Posener denselben fleißig besuchen und nicht nur Händler, sondern auch Käufer den etwas weiten Weg nicht scheuen, um nur „aus erster Hand" zu kaufen, und mit den zahlreich dort vorbei passirenden ländlichen Fuhrwerken eher in Verkehr zu treten.

* **Im Zoologischen Garten** wird das morgen, Mittwoch, stattfindende Konzert von der vollständigen Kapelle des zur Zeit hier anwesenden Füsilier-Regiments Nr. 37 gegeben werden, worauf wir auch an dieser Stelle aufmerksam machen wollen.

—b. **Mittels Karrens** mußte gestern ein obdachloser Schuhmacher nach dem Polizeigewahrsam geschafft werden, derselbe lag sinnlos betrunken in der Halbdorfstraße und konnte sich nicht bewegen. Ein anderer total betrunkener Mann wurde gestern aus der Taubenstraße nach dem Polizeigewahrsam gebracht.

—b. **Betrug.** Ein Arbeiter aus Jersitz kam gestern zu einem Baumeister in der Halbdorfstraße und verlangte auf einen gefälschten Zettel Vorschuß. Die Urkundenfälschung wurde sofort erkannt und die Zahlung nicht geleistet, es wurde vielmehr ein Schutzmann geholt, der den Arbeiter verhaftete.

—b. **Diebstähle.** Gestern kam ein Mann in ein Geschäft in der Krämerstraße und verlangte Schürzenzeug. Die Preise, welche ihm gestellt wurden, waren ihm indeß zu hoch, und so ging er wieder weg, ohne etwas gekauft zu haben; mitgenommen hatte er allerdings eine Rolle Zeug. Er wurde mit derselben unterwegs angehalten und wegen Diebstahls verhaftet. — Vorgestern ist von einem Hause der Büttelstraße das Schild einer Plätterin abgerissen und entwendet worden. Der Dieb ist unbemerkt geblieben. — Von einem Neubau am Königsplatz verschwand dem Malermeister, dessen Gehilfen dort arbeiten, eine Flasche mit Firniß und ein Topf mit Oelfarbe. Als Dieb wurde ein Anstreicher ermittelt. — Im Garten von Bartholdshof ist am Sonntag einer Dame eine goldene Uhr nebst Kette, im Werthe von 150 Mark, gestohlen worden. Am selben Tage wurde einer Frau von hier auf der Berliner Straße aus der Kleidertasche ein Portemonnaie, das 8,50 Mark enthielt, gestohlen. In beiden Fällen ist der Dieb unbemerkt geblieben. — Aus dem Wintergarten des Zoologischen Gartens verschwanden am Sonntag ein Ueberzieher und ein blauer Kammgarnrock, welche dort beschäftigten Kellnern gehörten. Dem Diebe ist man auf der Spur. — Einem Haushälter sind aus seiner Wohnung am Alten Markt von seinem Schlafburschen, welcher die Wohnung vorgestern früh, als die Frau fortgegangen war, Einkäufe zu machen heimlich verließ, 40 Mark und zwei Hemden, G. A. gezeichnet, gestohlen worden. — Gestern Vormittag um 10 Uhr wurde einer Wirthsfrau aus Minikowo ihre Geldtasche, welche 18 Mark enthielt, gestohlen; der Dieb ist nicht ermittelt. — Der Taschendieb, welcher am Sonntag in der Volksküche einer Frau das Portemonnaie mit 9 Mark gestohlen hat, ist gestern in der Person eines 16 Jahre alten Burschen ermittelt worden.

Telegraphische Nachrichten.

London, 25. August. Einer Reutermeldung aus Lima von gestern zufolge ist der Angriff der Kongreßtruppen gegen die Stellung Balmacedas zurückgeschlagen. Balmaceda beorderte die Provinztruppen nach Valparaiso. Weitere 4000 Mann von Coquimbo gehen gegen Iquique vor.

Newyork, 24. August. Einer Meldung des „Newyork-Herald" aus Valparaiso zufolge ist das Gefecht bei Vinadelmar am Sonntag bei Eintritt der Dunkelheit resultatlos abgebrochen. Die Wiederaufnahme des Kampfes am folgenden Morgen unterblieb, da beide Armeen zu erschöpft waren.

Frankfurt a. M., 25. August. Die Leitung für die Kraftübertragung von Lauffen nach Frankfurt wurde gestern von den Behörden abgenommen und den Betriebsgesellschaften übergeben. Heute um 8 Uhr wurde zum ersten Male der Strom durchgesandt und heute Mittag zum ersten Male die Lampen in der Ausstellung durch den elektrischen Strom von Lauffen in Betrieb gesetzt.

London, 25. August. Der Pariser „Times"-Korrespondent will aus angeblich vertrauenswürdiger Quelle erfahren haben, daß Admiral Gervais nach Kronstadt ein China betreffendes Dokument überbrachte, wonach im Falle einer dortigen Volkserhebung gegen die Ausländer Rußland und Frankreich die Kohlenvorräthe theilen und die Ostgrenzen besetzen sollen. Der Korrespondent giebt den abenteuerlichen, an tausend und eine Nacht erinnernden Charakter seiner Mittheilungen zu, welche übrigens in einer fremden, ihm ungeläufigen Sprache niedergeschrieben wurden.

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Amalie Joachim,
J. Brandt,
Verlobte.
Pleschen. Broniszewice.
August 1891. 11543

Als Verlobte empfehlen sich:
Seraphine Baruch,
Hugo Steiner.
Schroda. Dresden. 11559

Gestern Nachmittag 5½ Uhr starb im fünften Lebensjahre an den Folgen der Diphtheritis unser lieber herziger

Kurt.

Beerdigung Mittwoch, den 26. d. M., Nachmittags 6 Uhr in Obornik. 11581

Roschnowo und **Obornik**, den 25. August 1891.
Brennereiverwalter **Hellmuth Ahlgrimm**, als Vater,
Postverwalter **Rau und Frau**, als Großeltern,
Louise Rau, als Tante.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Frl. Aenne Lünenborg mit Hrn. Bürgermeister Alexander Rensing in Borken-Recklinghausen. Fräulein Hedwig Brinkmann mit Hrn. Professor der Rechte Dr. Franz Rensing in Borken-Freiburg. Frl. Frieda Burghoff mit Hrn. Richard Rogall in Berlin.

Verehelicht: Hr. Rechtsanw. Otto Bahre mit Frl. Laura Krönig in Lübbecke. Hr. Königl. Reg.-Baumstr. Franz Minten mit Frl. Maria Schwendler in Magdeburg.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Landesältesten Otto Thamm in Preichau. Hrn. J. Biester in Berlin. — Eine Tochter: Hrn. Rittmeister C. v. Bornstaedt in Breslau. Hrn. Prof. Sombart in Breslau. Hrn. Lieut. Karl v. Broich in Straßburg. Hrn. Dr. Geerdts in Hamburg-Eimsbüttel. Hrn. Hauptm. Schweder in Köln.

Gestorben: Herr Amtsrath Hermann v. Lenski in Seedranken. Hr. Konsul, Fabrikbesitzer, Ritter rc. Jean L. Piedboeuf in Haus Grünewald bei Gräfrath. Hr. Oberst, Ritter rc Paul Krahn in Wesel. Hr. Dr. med. Paul Lüring in Gettorf. Hr. Rittergutsbes. Jul. Stengel in Schönbrunn. Herr Gutsbes. J. G. Pietsch in Entschütz. Hr. Prem.-Lieut. a. D. Ludwig Keller in Breslau. Herr Amtsgerichts-Rath Lehmann I. in Berlin. Hr. Rentier Christoph Westphal in Berlin. Hr. Albert Preuß in Berlin. Hr. Max Kalbo in Berlin. Frau Oberamtmann Budke, geb. Adamy in Berlin. Frau Louise Regli-Angst in Luzern.

Stellen-Angebote.

Für unser Detailgeschäft suchen wir einen zuverlässigen, gewandten, mit der Branche vertrauten [11571
Expedienten,
der Deutsch und Polnisch spricht.
Adolph Asch Söhne.

Zur selbständigen Leitung einer Filiale mit 4 Prozent Salair v. Umsatz und freie Wohnung wird für ein Kolonialw.-Geschäft ein
älterer Commis
mit 1000 M. Kaution gesucht.
Off. u. Z. 31 postl. 11580

Kassirerin suchen
Gebr. Boehlke.

Umsonst erhält jed. Stellensuchende sof. gute dauernde Stelle. Verlangen Sie die Liste der Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

Ein Maschinist 11583
zum sofortigen Antritt gesucht für eine Dampfdreschmaschine. Derselbe muß gute Zeugnisse aufweisen können u. alle vorkommenden Reparaturen machen. Schmiede und Schlosser werden bevorzugt.
G. Paschen, Xions.

Zoologischer Garten.

Mittwoch, den 26. August cr:

Grosses Militär-Concert

von der **ganzen** Kapelle des Füsilier-Regts. v. Steinmetz Nr. 37.
Anfang 5 Uhr. 11507

Aquarium.
Pony-Reiten für Kinder. — Illuminations-Beleuchtung.

Café Tivoli

Alter Markt 51

ist eröffnet. 11555

„Das Geniessen gegypster Weine bringt u. a. (Lungen- und Nierenkrankheiten etc.) auch die Gastralgie (Magenkrampf) mit sich“, hat der Arzt Dr. Michou in der Deputirten-Kammer in Frankreich auseinandergesetzt, worauf in Frankreich folgendes Gesetz erlassen worden ist. **Durch dieses Gesetz ist nunmehr die Schädlichkeit der minder oder mehr gegypsten Weine festgestellt.** Das Gesetz lautet zu meiner Genugthuung, wie ich es seit 15 Jahren in Frankreich wie in Deutschland **zuerst** und **allein** angeregt, angebahnt und unermüdlich verlangt habe:

„Jeder gegypste Wein, auch unter 2 gr. per Liter, darf von den Weinbergbesitzern und Wiederverkäufern nur unter der Bedingung verkauft werden, dass die Fässer, Flaschen, Gläser etc., welche gegypste Weine enthalten, recht deutlich mit dem Vermerk: gegypste Weine, versehen sind“.

Es wäre mehr wie wünschenswerth, dass dieses Gesetz ebenfalls in Deutschland erlassen würde. In Anbetracht, dass fast sämmtliche in Deutschland getrunkene Weine gegypst sind, einige s. g. Rheinweine nicht ausgeschlossen, müsste in dieser Angelegenheit seitens des Publikums (neben meinen Anstrengungen, damit die Augen der Gesetzgeber darauf gelenkt werden) ein Druck auf die Regierungen ausgeübt werden, um das obige Gesetz auch in Deutschland so schnell als möglich zu erlassen, da das Weintrinken in Deutschland, infolge des Klimas, stets **populärer** wird und der Wein sich immer mehr und mehr als **„Nationalgetränk“** einbürgert.

So lange aber dies Gesetz nicht erlassen ist, werden von anderer Seite, wie ich es öffentlich gebrandmarkt habe, gegypste Weine als reine Naturweine (jetzt freilich gesetzlich noch zulässig) weiter annoncirt und verkauft und möge deshalb das Publikum **nur mir** sein Vertrauen schenken, der ich seit 15 Jahren **ganz allein** und **ununterbrochen** gegen die gegypsten Weine kämpfe und nur **reine, ungegypste französische Weine** führe. Jedes beliebige Quantum wird versendet, Preiscourante gratis und franco. No. 8

Oswald Nier, zum Ungegypsten
Hoflieferant Sr. K. Hoh. des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen
Ritter hoher Orden
und ausgezeichnet durch einen eigenhändig unterzeichneten Brief **Sr. Durchlaucht des Fürsten von Bismarck,** der gesagt hat: **Wein muss das Nationalgetränk der deutschen Nation werden.**

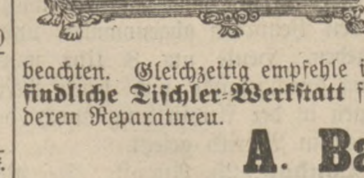
Centralgesch. u. Restaurant in Posen, Berlinerstr. 16.

Dortmunder Union-Brauerei

in Dortmund
lichtes Bier.
General-Vertreter für Posen und Westpreußen: 10118
Friedr. Dieckmann in Posen.
Versandt in Original-Gebinden und in Flaschen.

Eine große Parthie Champagner

Marke **Carte Blanche** } **Charlier & Co.** } pr. Kiste von 12 ganzen
" **Carte d'or** } Reims. } " " " 12 "
Flaschen M. 18,—
" 22,— frachtfrei ab Posen gegen
Baarzahlung oder Nachnahme, auch einzelne Kisten abzugeben bei
Carl Hartwig, Spediteur,
10966 Wasserstraße 16, **Posen.**



Mein Sarglager, welches sich seit 19 Jahren **Klosterstraße 9** befindet, habe ich durch **Anschaffung von Metall-Särgen in allen Farben und Größen vergrößert.** Ich bitte ein geehrtes Publikum bei Bedarf mich wohlwollend zu beachten. Gleichzeitig empfehle ich meine **Thorstr. Nr. 12 befindliche Tischler-Werkstatt** für Bau- und Möbelarbeiten, sowie deren Reparaturen.
Hochachtungsvoll 11577
A. Baum, Tischlermeister.

Thee MESSMER
Engl. Mischung Mk. 2.80, Russische desgl. Mk. 3.50 pr. Pfd.; übertreffen Souchongs. Der beliebteste und verbreitetste Thee. Probepackete 60 u. 80 Pf.
FRANKFURT a. M. — Kaiserl. Königl. Hoflieferant — BADEN-BADEN.

Wahl der Beisitzer zum Gewerbegericht.

Die Wahl von 18 dem Stande der **Arbeitgeber** angehörenden **Beisitzern** für das Gewerbegericht der Stadt Posen soll am **Montag, den 14. September cr.** in der Zeit von Vormittags 8 bis Nachmittags 1 Uhr auf dem **Rathhause** im Stadtverordneten-Sitzungssaale durch die wahlberechtigten Arbeitgeber erfolgen.

Ferner sollen am **Dienstag, den 15. September cr.**, während der Zeit von Vormittags 8 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr in demselben Sitzungssaale 18 dem Stande der **Arbeitnehmer** angehörende **Beisitzer** für das Gewerbegericht durch die wahlberechtigten Arbeitnehmer gewählt werden.

Zu diesen Wahlen werden alle wahlberechtigten Personen mit dem Bemerken eingeladen, daß nur Diejenigen wählen dürfen, deren Namen in den Listen aufgeführt sind, daß das Wahlrecht in Person ausgeübt werden muß, und es dem Wahlausschusse frei steht, in Zweifelsfällen einen Ausweis zu verlangen. Die Wahl erfolgt durch Stimmzettel. Zum Mitgliede des Gewerbegerichts darf nur berufen werden, wer das 30. Lebensjahr vollendet, in dem der Wahl vorangegangenen Jahre für sich oder seine Familie Unterstützung aus öffentlichen Mitteln nicht empfangen, oder die empfangene Unterstützung erstattet hat und in dem Bezirk des Gerichts seit mindestens zwei Jahren wohnt, oder beschäftigt ist.

Personen, welche zum Amt eines Schöffen unfähig sind, können nicht berufen werden.

Posen, den 26. August 1891.

Der Magistrat.
11566 gez. **Witting.**

Allgemeine Versorgungs-Anstalt
Karlsruhe.
Lebensversicherung
73 Millionen Mark Vermögen, 9813
63158 Versicherungen über **257 Millionen** Mk. Kapital.
Reiner Zugang i. d. letzt. **10 Jahr. 37582** Versich. üb. **157 Mill.** M.
Alle Ueberschüsse kommen den Versicherten zu gut.
Prosp. u. jede Auskunft bei den Vertretern u. der Direktion.

Billige Einmachkrausen

mit Verschluß empfiehlt 11570
Louis Moebius,
Breslauerstraße 5.

Das elegant ausgestattete, in acht Farben gedruckte und zum Wandschmuck sich eignende

Gedenkblatt,

welches Ihrer Maj. der Kaiserin Friedrich am 9. August von der Posener Zeitung überreicht wurde, ist in der Unterzeichneten käuflich zu haben.

Preis 40 Pfg.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel).

Für mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft suche von sofort
einen wirklich
tüchtigen Verkäufer
der gut polnisch spricht. Den Meldungen sind Zeugnisse und Gehaltsansprüche beizufügen.
Max Cohn,
Neidenburg. 11257

1 tüchtiger Maurer-Polier
bei hohem Lohn p. sofort gesucht.
Hintz & Westphal,
Gr. Gerberstr. Nr. 9.

Apothekereleve!
Ein junger Mann mit der nöthigen Vorbildung kann sofort als Apothekereleve eintreten. Tüchtige Ausbildung zugesichert. Bedingungen brieflich. Gefl. Off. an die königl. priv. Apotheke zu Neustaedtel in Niederschlesien.
11442 **L. Faerber.**

Eine rüstige, erfahrene und selbstthätige ev. 11528
Wirthschafterin
wird vom 1. Oktober zur selbstständigen Führung des Haushalts eines einzelnen Herrn aufs Land gesucht. Mädchen wird nicht gehalten. Gehalt 180 bis 240 Mark. Bewerbungen zu richten unter A. F. 528 an die Exped. d. Ztg.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Ostra-Allee 35.

Für mein Colonialwaaren-Wein- & Cigarren-Geschäft suche von sofort oder 1. Okt. cr. einen 11478
Commis.
Den Bewerbungen sind Zeugnissabschriften und Gehaltsansprüche beizufügen. Retourmarken verbeten.
Carl Lehmann,
Wongrowitz.

Für eine Cigarren- und Tabakhandlung in Thorn wird zum 1. Oktober d. J. ein tüchtiger jüngerer 11487
Verkäufer
gesucht. Derselbe muß der polnischen Sprache vollständig mächtig und Christ sein. Off. unter N. N. 487 an die Exp. d. Ztg.

2 Techniker (gewandte Zeichner) werden zu möglichst sofortigem Antritt gesucht. Tagegelder bis zu 7,50 M. und Zureisekosten können bewilligt werden. Zeugnisse mit Lebenslauf an **Reimer,** Garnison-Bauinspektor in Gumbinnen. 11394

2 Commis,
der poln. Sprache mächtig, finden in meinem Kolonialwaaren- und Destillations-Geschäft vom 1. Oktober Stellung. 11390
Hermann Dann, Thorn.

Zum 1. Okt. suche ich einen mit hiesigen Verhältnissen und Rübenbau vollständig vertrauten
ersten Beamten.
Gehalt M. 900 und Tantieme auf Rüben. 11526
Zu sogleich einen gebildeten jungen Mann als
zweiten Beamten.
Nur vorzüglich empfohlene Reflektanten wollen sich vorerst mit abschriftlichen Zeugnissen melden.
Richard Mengel,
Elsenau, Bez. Bromberg.

Per sofort oder 1. Oktober findet eine 11389
tüchtige Verkäuferin,
die Putz versteht, der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist, dauernde Stellung. Off. m. Gehaltsansprüchen bei freier Station erbeten.
J. Themal,
Gnesen,
Weißwaaren-, Galanterie- und Kurzwaarenhandlung.

Suche zum 1. Okt. 1891 einen jungen Mann (Christ) als
Lehrling.
Polnisch erwünscht. 11490
C. Schnuppe,
Thorn.

Stellen-Gesuche.

Bureauvorsteher, poln. spr., sucht vom Oktober cr. anderweite Stellung. Offert. sub S. S. Nr. 582 beförd. die Exp. d. Z.

Baugewerkschule Deutsch-Krone Westpr.
Beginn des Wintersem. 1. Novbr. d. J. Schulgeld 80 Mark. 9723

Ich habe mich in Obornik als **Rechtsanwalt** niedergelassen. 11563
Obornik, 24. August 1891.
Schwarzschulz,
Rechtsanwalt.

Bin von meiner Reise zurückgekehrt.
Dr. v. Dembiński,
Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtsleiden.
Posen, Theaterstr. 5, I.
Sprechstunden von 10 bis 12 Vorm., 4 bis 5 Nachmittags. Poliklinik von 8 bis 9 Uhr. 10433

Auf ein äußerst rentables, gutgelegenes Grundstück wird zur zweiten Hypothek ein **Darlehn von 9000 M.** sofort gesucht. Offerten sub A. Z. 300 an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Wir bitten um 11576
Leibwäsche,
abzugeben Judenstraße 21, Hof, 11—1 Vorm., 4—6 Nachmittag.
Provinzial-Komitee für die russischen Juden.

Waise, 21 J., Vermögen 900 000 Mk., m. Kind, welch. adopt. werd. muß, wünscht sof. zu heir. **Verm. nicht beansp.** Ernstgem. Off. unt. „Redlich“ Post 97 Berlin.

Reelles Heirathsgesuch.
Suche für meine Nichte, Beamtentochter, nicht unvermögend, passende Parthie, Lehrer oder Beamten, bevorzugt. Offerten unter A. H. 209 in der Expedition dieser Ztg. niederzulegen. 11557

Ein kgl. Subalternbeamter,
gebildet. evang. Relig., 30 Jahre, sucht Correspondenz mit einer liebenswürdigen Jungfrau. Gefl. Offerten beliebe man unter M. P. 99 bis 30. d. M. in der Expedition d. Z. niederzulegen. [11538

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

D. **Meseritz,** 24. August. [Mord.] Der dem Trunk ergebene Eckensteher Robert Wutke hierselbst, wohnhaft in der Mittelstraße, hat in der vergangenen Nacht seine erblindete Ehefrau erstochen. Nachdem er derselben einen Messerstich in die Brust beigebracht hatte, ist die Unglückliche noch die Treppe hinunter nach dem Hausflur geeilt, dort aber todt zusammengebrochen. Heute Morgen fand man die Leiche daselbst in einer großen Blutlache liegend vor. Die hiesige Polizei hat den Leichnam nach dem Krankenhause bringen lassen. Der Mörder, welcher gestern Nachmittag noch mit seiner Ehefrau spazieren ging, verließ heute früh gegen 5 Uhr seine Wohnung, um das Weite zu suchen. Den Heilgehülfen Otto Neumann von hier, welcher den Wutke gefangen nehmen wollte, versuchte derselbe ebenfalls mit dem Messer zu Leibe zu gehen. Von der hiesigen Gendarmerie wird der Mörder bereits verfolgt.

D. **Meseritz,** 25. August. [Zum gestrigen Morde.] Der Mörder Robert Wutke von hier, welcher gestern seine erblindete Ehefrau getödtet hat, war in der Richtung nach Brätz entflohen. Der berittene Gendarm Lehmann I. von dort fand ihn jedoch schon gestern Abend gegen 10 Uhr im Rutschkeschen Gasthofe in Dürlettel in Gesellschaft einiger reisenden Handwerksburschen gemüthlich bei einer Flasche Branntwein, natürlich wieder in ziemlich betrunkenem Zustande vor. Nachdem der Gendarm während der Nacht bei dem Mörder, welchen er geschlossen hatte, gewacht, brachte er ihn heute Morgen um 7 Uhr per Wagen nach Meseritz und lieferte ihn in das Stadtgefängniß ab. Als Wutke dort gefragt wurde, was er denn eigentlich gemacht habe, antwortete er: „Meine Frau und ich haben Schnaps gekauft und getrunken. Bald haben wir uns gezankt, bald haben wir uns vertragen und einen darauf getrunken. Auf einmal nimmt sie beim Zanken einen eisernen Topf und schlägt mich an den Kopf. Ich ging die Treppe hinunter auf den Hausflur. Als sie auch dahin mich verfolgte, um mich zu verhauen, da hab' ich ihr natürlich ein Ding mit dem Messer versetzt." Der Oberwachtmeister Klein von hier hat den Mörder heute Morgen gegen 8 Uhr nach dem Landgerichtsgefängniß überführt.

♌ **Samter,** 24. August. [Ausflug der Töchterschule. Ueberweisung. Stadtverordneten-Sitzung.] Gestern unternahmen die beiden oberen Klassen der hiesigen vierklassigen Töchterschule unter Leitung der Vorsteherin, Fräulein Enkmann, wie unter Mitwirkung der übrigen Lehrerinnen und der Theilnahme einer Anzahl Erwachsener einen Ausflug nach dem nahe bei Wronke belegenen Walde. Die Betheiligten fuhren mit dem gegen 8 Uhr Morgens von hier abgehenden Zuge weg, vereinigten sich in Wronke mit der dortigen Töchterschule, um mit dieser den ganzen Tag in dem oben bezeichneten Walde gemeinsam mit Gesang, Spiel und sonstigen Belustigungen abwechselnd auszufüllen. Recht vergnügt und zufrieden kehrten die Ausflügler mit dem kurz nach 7 Uhr Abends hier eintreffenden Zuge wieder zurück. Die für den Ausflug erforderlichen Ausgaben wurden durch Beiträge der Schülerinnen bestritten. Es war dieses das zweite Fest, welches die hiesige Töchterschule in diesem Jahre veranstaltet hat, und dankbar erkennen die betheiligten Eltern das Bestreben der Leiterin dieser Anstalt an, den Kindern nach ernster Schularbeit von Zeit zu Zeit eine heitere Abwechselung zu bereiten. — Dem Kreise Samter sind für das Jahr 1890/91 aus den landwirthschaftlichen Zöllen der Betrag von 73 156 M. überwiesen worden. — Heute Nachmittag sollte eine Sitzung der hiesigen Stadtverordneten stattfinden. Da nur 4 Stadtverordnete anwesend waren, so war die Versammlung beschlußunfähig. Es wurde gleich eine neue Sitzung für Freitag, den 28. d. M. angesetzt.

☾ **Pudewitz,** 24. Aug. [Ertrunken.] Schon wieder hat der in nächster Nähe der Stadt liegende sogenannte Piestrochowoer See zwei Menschenleben gefordert. Als heute früh zwei Knechte des Gutsbesitzers Polakiewicz von hier, ein fünfzigjähriger Mann und ein siebzehnjähriger Bursche, mit einem mit vier Pferden bespannten Tonnenwagen Wasser zur Speisung der Maschine aus dem genannten See holen wollten, fuhren dieselben zu tief in das Wasser hinein. Der Wagen muß nun in eine tiefe Stelle, deren der See mehrere hat, gerathen sein, denn er schlug um, die beiden Knechte fielen herab, geriethen unter den Wagen und ertranken, ebenso die vier Pferde, die sich nicht vom Wagen frei machen konnten. Der Besitzer, dem, wie verlautet, schon einmal zwei Pferde in demselben See ertrunken sind, erleidet durch das heutige Unglück einen bedeutenden Schaden.

p. **Kolmar i. P.,** 23. August. [Kleinfeuer. Beurlaubt.] Während Akrobaten, die sich zur Zeit hier aufhalten, auf dem Marktplatze ihre Kunststücke vor einer sehr stark versammelten Menge zum Besten gaben und ein Seiltänzer sich sogar auf einem ungefähr 10 Meter hoch angebrachten Seile bewegte, erscholl der Ruf „Feuer!" Auf dem Bodenraume des am Marktplatze belegenen, dem Kaufmann Abraham Scheyer gehörigen Hauses brannten die Gardinen einer Dachkammer und die Flammen schlugen aus dem offenen Fenster hervor. Rasch hinaufeilenden Personen gelang es, das Feuer zu löschen, und sind außer den Gardinen nur noch einige Kleinigkeiten verbrannt. Der siebenjährige Sohn des Herrn Scheyer soll das Feuer verursacht haben. — Der Sohn des Gärtners Perla ist auf Antrag des hiesigen Landrathsamtes auf 45 Tage von seinem Regimente beurlaubt worden, um bis zur Wiederherstellung seines Vaters, der vor 10 Tagen einen schweren Beinbruch erlitt, das Geschäft zu versehen.

□ **Podsamtsche,** 24. August. [Von der Getreideeinfuhr. Gewitter.] Die Einfuhr russischen Getreides nimmt immer größere Dimensionen an. Während am Sonnabend nur 12 Waggons Roggen von hier abgingen, stehen heute bereits 21 gefüllt da. Die Direktion der Breslau-Warschauer Eisenbahn kann nicht genug Getreidewaggons stellen, über 12 vollgeladene Fuhren wurden heute auf der Chaussee nach Kempen befördert. Von der Absendung eines Telegramms an den russischen Minister haben die preußischen Handelsleute Abstand genommen, es hätte ja auch doch nichts genützt. Uebrigens wird das aufgekaufte Getreide noch zur rechten Zeit eingefahren werden. Das Gedränge vor dem hiesigen Zollamte war heute ganz besonders stark. — Ein starkes Gewitter zog heute Nacht über unseren Ort. Um 11 Uhr Nachts schon begann ein starker, fast wolkenbruchartiger Regen, welcher ununterbrochen bis um 3 Uhr Nachts anhielt. Es hat in vier Telegraphenstangen eingeschlagen, die sämmtlich zersplittert sind. Ein Blitz nach dem anderen erleuchtete die dunkle Nacht fast tageshell, die Erde erbebte bei den starken Donnerschlägen, die Gebäude zitterten und die ganze Einwohnerschaft wurde aus dem Schlafe geweckt. Nach 3 Uhr trat dann ein heftiger Sturm ein, der viel Obst von den Bäumen geschüttelt hat. Heute Morgen waren alle Gräben und Wasserläufe bis zum Rande gefüllt. Bei dem anhaltenden starken Winde verläuft sich das Wasser zwar, aber Schaden hat es doch angerichtet. So sind z. B. in die Sandwege größere Löcher gerissen und im hiesigen Orte hat das Wasser Holz, Steine u. s. w. angeschwemmt und an manchen Stellen in das Straßenpflaster Löcher gerissen.

⊙ **Gnesen,** 24. August. [Milchrevision. Brotpreise. Polizei-Verordnung für Roßschlächtereien. Geflügelaufkauf und Jagderöffnung. Verlegung der Fleischbänke. Doppelgeleis nach Thorn. Vom Kasernenbau. Gewitter. Konzerte und Ausrücken der Garnison.] Die hiesige Polizeiverwaltung hat im Monat Juli eine unvermuthete Revision der Milchverkaufsstellen in hiesiger Stadt vorgenommen und das Ergebniß derselben veröffentlicht. Daraus geht hervor, daß die Milch, welche der hiesige Meiereibesitzer Karg mehreremals des Tages in einem besonderen Milchwagen in den Straßen dem Publikum anbietet, und die auch von einem großen Theile der hiesigen Einwohner regelmäßig entnommen wird, hinsichtlich ihrer Qualität mit die beste ist, und zwar gilt dies sowohl von der Vollmilch, als auch von der Magermilch. Von den vielen Lieferungsstellen in der Umgegend unserer Stadt bleibt die Milch nur von einer Stelle, Adamski in Kawiary, hinter dem Mindestsatze von 14 Grad für Vollmilch zurück. Wir können der Polizeiverwaltung für derartige Veröffentlichungen nur dankbar sein, dieselben ließen sich gewiß aber auch hinsichtlich anderer Hauptnahrungsmittel ermöglichen. In manchen anderen Städten besteht z. B. die Einrichtung, daß von Zeit zu Zeit das Gewicht der Brotlaibe bei den einzelnen Bäckern von Seiten der Polizeiverwaltung festgestellt und veröffentlicht wird; das Publikum weiß dann, wo das schwerste Brot zu haben ist. Das wäre auch für unsern Ort nur wünschenswerth, denn an einzelnen Stellen ist hier das Gewicht des Brotlaibes für 50 Pf. schon unter 3 Pfund gesunken. — Mit den andauernd hohen Fleischpreisen hängt es gewiß auch zusammen, daß von Seiten des Oberpräsidenten unserer Provinz unter Aufhebung der für den Regierungsbezirk Bromberg erlassenen Polizei-Verordnung vom 10. Juli 1869 eine neue für die ganze Provinz Posen gültige Polizei-Verordnung, betreffend das Schlachten von Pferden, Eseln und Maulthieren zum Verkauf des Fleisches, aufgestellt worden ist, die im hiesigen Kreisblatte veröffentlicht ist und mit dem 1. Oktober d. Js. in Kraft treten soll. Es ist diese Verordnung gewiß ein weiteres Zugeständniß dafür, daß ein Nothstand in Wirklichkeit vorhanden ist; denn sie beweist, daß die Bevölkerung auch unserer Provinz schon in einem Maße zu dem minderwerthigen Fleische jener Thiere greift, daß die Regierungsorgane aus sanitären Rücksichten schärfere Bestimmungen über das Schlachten von Pferden ꝛc., das Verarbeiten des Fleisches und die Art und Weise des Feilbietens treffen müssen. — Vielleicht dürfte ein Sinken im Preise des Fleisches der eigentlichen Schlachtthiere eintreten, wenn das Geflügel mehr ausgewachsen und die Jagd eröffnet worden ist. Hinsichtlich des Geflügels verstummen hier freilich die Klagen darüber nicht, daß das Geflügel durch Aufkäufer rücksichtslos dem Publikum vorweggekauft wird und daß nicht auch hier, wie es schon in anderen Städten angeordnet ist, die Aufkäufer erst von einer bestimmten Zeit an freie Hand bekommen. Die Eröffnung der Jagd auf Rebhühner und Wachteln tritt mit dem 31. August, die Eröffnung der Hasenjagd mit dem 15. September ein, und darf, wie es scheint, in hiesiger Gegend auf eine einträgliche Hasenjagd gerechnet werden. — Hinsichtlich der Fleischbänke auf der Fleischerstraße soll eine Verlegung geplant sein. Der steile und bis jetzt eigentlich unbenutzte Abhang des Grundstückes der kathol. Schule zur Fischerstraße soll hierzu erworben werden, und würde dies um so mehr gutzuheißen sein, weil hier Unterkellerungen angelegt werden können, die ein längeres Frischhalten des Fleisches gestatten. — Das zweite Geleis der Posen-Thorner Eisenbahn, das bekanntlich schon seit längerer Zeit von Posen bis zu unserer Stadt fertig gestellt und in Betrieb genommen ist, soll nunmehr bis Thorn erweitert werden. — Der Bau des hiesigen Kavallerie-Kasernements schreitet immer sichtbarer vor. Schon stehen die drei umfangreichen Reitbahnen, mehrere Fouragegebäude und die Bäckerei, und werden jetzt ein Familienhaus, das Oekonomiegebäude und das Mannschaftsgebäude III zum Bau an die Reihe kommen. — Nachdem in der vergangenen Woche fast durchweg ein heiterer Tag ohne Niederschläge mit einem Regentage abwechselte, sank gestern das Barometer rapide und zog in der letzten Nacht auch ein ziemlich heftiges Gewitter, mit dem ein bedeutender Regenfall verbunden war, über unsere Stadt. — Der gestrige wirklich schöne Tag kam Herrn Stiebert, dem Kapellmeister unserer Neunundvierziger, sehr gelegen, denn er gab in Schubert's Garten sein Benefiz-Konzert. Das letzte Militär-Konzert vor dem Manöver findet morgen bei Garvell statt; am Donnerstag früh wird das hier garnisonirende Infanterie-Regiment in zwei Bahnzügen ins Manöverterrain befördert.

* **Bromberg,** 24. August. [Unfall.] Auf dem abschüssigen Wege vor der Eisenbahnbrücke bei Okollo wäre vorgestern beinahe ein schweres Unglück passirt. Ein Knabe schob nämlich auf dem genannten Wege einen Kinderwagen mit einem Kinde darin vor sich her und zwar in der Weise, daß er den Wagen durch zeitweilige Stöße in Bewegung erhielt. Einer dieser Stöße muß wohl etwas zu heftig gewesen sein, denn der Wagen glitt plötzlich seitwärts den Berg hinunter, dem Braheufer zu. Zum Glück stürzte das Kind, wie die „Ostd. Pr." berichtet, unterwegs aus dem Wagen heraus und entging so dem Tode des Ertrinkens; denn der Wagen fiel ins Wasser und konnte erst später wieder herausgefischt werden. Das Kind hatte keinen Schaden gelitten und die Eltern, welche sich in Begleitung des Knaben befanden, kamen mit dem Schrecken davon.

⊙ **Thorn,** 24. Aug. [Unser neuer Oberpräsident], Herr Staatsminister a. D. v. Goßler, traf heute Morgen hier mit dem Schnellzuge von Berlin aus ein und wurde von den Herren Landrath Krahmer und Bürgermeister Schustehrus auf dem Bahnhofe empfangen. Vom Rathhausthurme wehten zu Ehren des Gastes Flaggen. Mit dem von Marienwerder eingetroffenen Regierungspräsidenten v. Horn unternahm der Oberpräsident eine Fahrt nach Leibitsch, wahrscheinlich, um sich über die Getreideeinfuhrverhältnisse zu unterrichten. Nachmittags ließ er sich im Rathhause die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung vorstellen. Besonders erkundigte er sich nach den gewerblichen Verhältnissen und konferirte auch mit dem Vorsitzenden und einigen Mitgliedern der Handelskammer.

* **Thorn,** 24. August. [Explodirt.] In der Ulanenkaserne fand ein Reservist in seiner Stube eine Patrone von unbekannter Form. Am Sonntag machte sich der Ulan daran, die Patrone auf ihre Bestandtheile zu untersuchen, und hantirte mit seinem Messer daran herum, bis die Patrone explodirte und dem Unvorsichtigen die linke Hand und das linke Bein arg beschädigte. Die Untersuchung über die Herkunft der Patrone, welche anscheinend Dynamit enthielt, ist im Gange.

* **Strasburg,** 24. Aug. [Grenzsperre für Gänse.] Wie verlautet, soll auch eine Grenzsperre für Gänse erlassen sein oder in naher Aussicht stehen; denn die Händler beeilen sich unter Opfern mit dem Austrieb aus Rußland. Ein Großhändler hat seine Leute telegraphisch benachrichtigt, den Ankauf sofort einzustellen; ein Anderer soll bei Jellen nur unter Zahlung einer erheblichen Summe das Passiren der Grenze ermöglicht haben. Unter den aufgekauften Gänsen herrscht eine Krankheit, die einem Händler von 500 Gänsen in einem Tage 31 raubte; also ein großer Verlust bei den bedeutenden Unkosten.

Pr. Stargard, 23. August. [Eine dunkle Affaire.] Berliner Blätter und Provinzialzeitungen berichten: „Auf der unweit Pr. Stargard belegenen Majoratsherrschaft Spengawsken wurden am vergangenen Freitag durch den Staatsanwalt aus Danzig und den Untersuchungsrichter aus Pr. Stargard die Geschäftsbücher und Briefschaften der Verwaltung mit Beschlag belegt und nach Pr. Stargard überführt. Die Herrschaft gehört der freiherrlichen Familie von Paleske. Der jetzige Inhaber des Majorats steht seit langen Jahren unter Vormundschaft. Der

---

Schlangenlist.

Erzählung von F. Arnefeldt.

[Schluß.] (Nachdruck verboten.)

Im festlich geschmückten Zimmer erwartete Frau Alton mit Ludovika und Aline den hart geprüften Gatten ihrer verstorbenen Tochter. Sie schloß ihn mit mütterlicher Zärtlichkeit in ihre Arme und führte ihn dann zu Aline, die bleich und zitternd dastand; aber in den großen, dunklen Augen war ein wundersamer Glanz. Otto sank ihr zu Füßen und preßte ihre Hand an seine Lippen; eine feierliche Stille herrschte in dem Gemache, die anderen hatten es leise verlassen, sie waren allein.

„Aline," sagte Otto endlich, „was Du für mich gethan, ist so unermeßlich, daß Worte meinen Dank nicht auszudrücken vermögen, auch dankt man seinen Schutzheiligen nur, um sie zugleich zu bitten; laß mich denn Dir ebenfalls mit einer Bitte nahen."

Sie sprach nicht, sondern schaute nur wie andachtsvoll zu ihm nieder.

„Gieb dem Leben, das Du mir neu geschenkt hast, den wahren Werth, indem Du es mit mir theilst," flüsterte er.

Sie beugte sich noch tiefer zu ihm nieder und zog ihn sanft empor. „Stehe auf, Otto," sagte sie mit leiser Stimme, „hast Du Dir Deine Bitte auch recht überlegt?"

Er schaute sie verwundert an. „Aline!" rief er endlich, „Du wähnst, es sei die Dankbarkeit, die mich Dir zu eigen giebt? Du täuschest Dich. Von der ersten Stunde an, als ich Dich wiedersah, fühlte ich mein Herz, das ich erstorben wähnte, von neuem in reiner, heißer Liebe zu Dir erglühen, aber ich wagte nicht, Dir zu zeigen, was ich empfand; wie durfte ich hoffen!"

„Und meinst Du wirklich, Du seiest so verschlossen gewesen?" fragte sie mit süßem Lächeln. „Meine Seele hat in der Deinen gelesen, und nur aus dem, was mir dadurch kund geworden, schöpfte ich den Muth, zu vollbringen, was ich gethan habe."

„Mein theures, heldenhaftes Mädchen!" rief er und wollte sie in seine Arme schließen. Sie hielt ihn zurück.

„Otto, sei wahr, sei aufrichtig wie vor Gottes Antlitz", sprach sie feierlich. „Du findest keinen Makel an mir? Du hälst mich noch für würdig, Dein Weib zu werden?"

„Theures, süßes Mädchen, welche Frage! Woher kommen Dir solche Zweifel?"

„Weil ich mir selbst entweiht vorkomme. Ich heuchelte jenem Elenden Liebe, ich gestattete ihm, mir mit heißen Blicken und Worten zu nahen, ich duldete seine Nähe, die Berührung seiner Hand; kann mir ein edler Mann verzeihen, was ich mir selbst nicht zu vergeben vermag?"

„Und warum thatest Du das alles?" fragte Otto tief erschüttert von diesem Bekenntniß, und leise wie Geisterhauch bebte es von ihren Lippen: „Weil ich Dich liebe, weil ich Dich retten wollte, und weil mir dazu kein Preis zu hoch war; ich hätte mein Leben für das Deine gegeben, aber —"

Er ließ sie nicht weiter reden, sondern versiegelte ihren Mund mit seinen Küssen.

„Genug der Selbstquälerei", sagte er, „selten hat ein Weib eine ähnliche Liebesprobe abgelegt wie Du; selig der Mann, der ein solches Herz sein eigen nennen darf."

Unter Thränen der Wonne ruhte sie in seinen Armen an seinem Herzen. Endlich richtete sie sich auf.

„Komm zur Mutter!" sagte sie.

Da öffnete sich schon die Thür, Frau Alton trat herein. Vor dem gütigen Ausdruck in ihren Zügen verflog der bange Zweifel, der in seinem Herzen aufsteigen wollte, dennoch fragte er zagend: „Wollen Sie mir Alines Geschick anvertrauen?"

Sie schloß ihn und die Tochter in die Arme. „Machen Sie sie so glücklich, wie Sie Mary gemacht, und möge Euer Glück von längerer Dauer sein", sagte sie mit von Thränen verschleierter Stimme.

Ludovika hatte recht behalten; Ottos Anwesenheit erwies sich heilsamer für Alines Gesundheit als alle Mittel, welche Dr. Helldorf versucht. Binnen wenigen Tagen blühte sie auf wie eine Blume, die in ein ihr zusagendes Erdreich versetzt worden ist. Dennoch hielt Frau Alton an dem einmal gefaßten Plan fest, einige Monate mit ihr im Süden zu verleben, und verließ schon nach wenigen Tagen mit ihr und Ludovika Berlin. Gerhard begleitete sie, Helldorf mußte aber noch zurückbleiben, denn das Ordnen der Hinterlassenschaft seines Vaters nahm ihn in Anspruch.

Die Villa mit ihrer gesammten Einrichtung ward verkauft; Erwin hatte ein Grauen vor allem, was zur Umgebung jener unseligen Frau gehört hatte. Er bemühte sich, die Erinnerung an jene Wochen aus seinem Gedächtniß zu verbannen, während welcher er den Vater an ihrer Seite gesehen und

Verwalter und Vormund ist der Oekonomierath Jacobsen, der zweite Vormund der Reichstagsabgeordnete Graf v. Mirbach auf Sorquitten. Die Angelegenheit erregt hier erklärlicherweise ungemeines Aufsehen." Wir wollen, bemerkt die „Altpr. Ztg." dazu, in Nachstehendem einen Ueberblick über die Familiengeschichte und die Entstehung der Spengawsker Vormundschaft geben. Ein Mitglied der Familie Paleske war vor ungefähr hundert Jahren nach England ausgewandert und hatte sich dort großen Reichthum erworben. Im Jahre 1822 wurde demselben der preußische Adel und die Freiherrnwürde verliehen, worauf der Freiherr Nathan Lewis Paleske im Jahre 1832 das Familienfideikommiß Spengawsken stiftete. Nach dem Tode desselben fiel dieses reiche Erbe an einen Verwandten des Verstorbenen, den Freiherrn Wilhelm v. Paleske, den Vater des jetzigen Majoratsbesitzers. Derselbe nahm seinen dauernden Wohnsitz in Spengawsken und hat sich dort durch seinen Edelsinn, sein Wohlthun und humanes Wirken ein unvergängliches Andenken gesichert. Durch das Vertrauen des Königs wurde er in das Herrenhaus als lebenslängliches Mitglied desselben berufen. Er begründete neben dem schon bestehenden großen Spengawsker Majorat, welches die Güter Sprengawsken, Czechlau und Zduny mit circa 11 009 Morgen umfaßte, noch das zweite Majorat Swaroschin mit den Gütern Swaroschin, Goschin, Wentkau und Liniewken, circa 11000 Morgen, während die Güter Borroschau, Bojahren und Damaschen (ca. 5700 Morgen) Allod verblieben. Nach dem Tode des Baron Wilhelm im Jahre 1873 wurde dieser große Güterkomplex getheilt, indem das Majorat Spengawsken dem jetzigen Besitzer, dem Freiherrn Wilhelm von Paleske, das Majorat Schwaroschin dem Baron Clemens und die Allodialgüter dem Baron Bernhard von Paleske zu theil wurden. Durch den Tod des Baron Clemens fiel das Swaroschiner Majorat an den Baron Bernhard, während die Allodialgüter nach dem finanziellen Zusammenbruch des Letzteren in fremde Hände durch Kauf übergingen. Bei dem jetzigen Spengawsker Majoratsherren, welcher sich im Jahre 1859 zu London mit einem Fräulein v. Stockenström vermählt hatte, machte sich schon bei Lebzeiten des alten Barons ein Geistesleiden bemerkbar, welches den letzteren veranlaßte, in seinem Testamente über den schon vorher Entmündigten den Gutspächter Jakobsen-Bojahren als Kurator einzusetzen, welcher vom Vormundschaftsgericht auch als solcher bestätigt und gleichzeitig zum Majoratsverwalter ernannt wurde. Als zweiter Kurator wurde nach dem Tode des Baron Clemens der Schwager des Majoratsherrn, Graf v. Mirbach-Sorquitten eingesetzt. Der Majoratsbesitzer, welcher Jahre lang theils in Heilanstalten, theils auch allein für sich lebte, hat sich anscheinend in sein Geschick gefunden; nicht so die Familie desselben, welche bereits im Jahre 1883 eine Beschwerde gegen die Verwaltung bei dem Vormundschaftsgericht, allerdings ohne Erfolg, einreichte. Im Jahre 1889 indessen nahm der damalige Vormundschaftsrichter, welcher sich sehr eingehend mit der Spengawsker Verwaltung beschäftigte, Veranlassung, zunächst den Rittergutsbesitzer Harraß-Borroschau als Gegenvormund einzusetzen, sodann von dem Verwalter die Stellung einer bedeutenden Kaution zu verlangen und schließlich demselben seine Verwalterstelle zu kündigen. Auf eine Beschwerde der Verwaltnng bei dem Landgericht Danzig hob dieses die beiden letztgenannten Verfügungen auf, da nach einem vorgewiesenen Vertrage der Verwalter Jacobsen, welcher kurze Zeit hierauf zum Oekonomierath ernannt wurde, unkündbar auf Lebenszeit zum Majoratsverwalter bestellt ist. Der betreffende Vormundschaftsrichter war inzwischen von seinem Amte zeitweilig und im Frühjahr dieses Jahres definitiv zurückgetreten. Erst vor kurzem ist eine Neuvertheilung der Decernate bei dem hiesigen Amtsgericht, welche in Folge Ausscheidens zweier Richter nothwendig war, vorgenommen worden. Auf Grund eines außerordentlich umfangreichen Materials und auf die eidesstattlich abgegebenen Aussagen zweier Zeugen hin hat nunmehr der Majoratserbe, Baron Olof von Paleske, wegen behaupteter Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung eine Untersuchung bei der Staatsanwaltschaft in Danzig beantragt, welche letztere denn auch das Ermittelungsverfahren eingeleitet hat. Am vergangenen Freitag haben der Vertreter des Staatsanwalts, Assessor Schumann, und der Untersuchungsrichter Assessor Cohn in Spengawsken die Geschäftsbücher und Korrespondenzen der Verwaltung beschlagnahmt und nach hier gebracht, woselbst dieselben gesichtet und untersucht werden sollen. — Ueber das muthmaßliche Resultat dieser Ermittelungen sowie darüber, ob etwas Strafflälliges vorgekommen, verlautet selbstverständlich noch nichts.

* **Königsberg,** 23. August. [Wegen der Ankunft großer Getreidelieferungen] und behufs möglichster Beschleunigung der Abnahme hatte das Vorsteheramt der Kaufmannschaft auf heute Vormittag 12 Uhr eine Börsenstunde angesetzt. Es waren 402 Waggons, davon aus Rußland 352 angekommen. Sehr unangenehm wird es empfunden, daß die Verwaltung der Ostbahn angewiesen ist, keine Waggons zu verleihen. In Eydtkuhnen stehen solche weit über die zu brauchende Zahl aufgehäuft, während die Südbahn nicht Wagenmaterial genug hat, um den Bedarf zu befriedigen.

* **Eydtkuhnen,** 22. August. [Zum Grenzverkehr.] Vor längerer Zeit hatte die russische Grenzbehörde die Bestimmung getroffen, daß die diesseitigen Grenzbewohner, welche Einkäufe in Rußland machen, beim Passiren der Grenze eine größere Geldsumme aufweisen mußten. Diese Bestimmung, welche inzwischen nicht mehr beachtet wurde, scheint jetzt wieder aufgefrischt worden zu sein; denn es wurden am gestrigen Tage diejenigen Personen, welche den russischen Wochenmarkt besuchen wollten und an der Grenze auf Verlangen nicht 1 Thalerstück oder einen Rubelschein vorzuzeigen vermochten, von den russischen Grenzbeamten zurückgewiesen.

* **Kosel,** 24. August. [Kanalisirung der oberen Oder.] Der erste Spatenstich zur Kanalisirung der oberen Oder ist, nach der „Schles. Ztg.", am Durchstiche der Januschkowitzer Schlinge unterhalb Kosel gethan worden. Am 16. Januar d. J. ist in Oppeln eine besondere, unter der Oder-Strombau-Verwaltung stehende Bauleitung für die Oder-Kanalisirung eingerichtet worden, welcher der Erbauer des Oder-Spree-Kanals, Regierungs- und Baurath Mohr, vorsteht. Derselben war zunächst die Aufgabe gestellt, verschiedene Vorarbeiten zu erledigen und besonders auf Grund des Vorprojektes die genauen Entwürfe für den Bau aufzustellen. Diese Arbeiten sind so rasch gefördert worden, daß es schon jetzt möglich war, mit der Bausausführung zu beginnen. Der Bauleitung liegt ob: der auf 2 443 000 M. veranschlagte Bau des Umschlaghafens bei Kosel und die auf 14 800 000 M. veranschlagte Kanalisirung der Stromstrecke von Kosel abwärts bis zur Mündung der Glatzer Neisse mit fünf Durchstichen (darunter besonders der der großen Januschkowitzer Schlinge) und dem Bau von 12 Staustufen von 1,85 Meter bis 2,60 Meter Gefälle. Bei jeder Staustufe wird eine Schleuse von 9,60 Thorweite, 55,00 Meter nutzbarer Länge und 2,00 Meter Wassertiefe auf den Drempeln erbaut. Der Aufstau des Flusses wird durch Nadelwehre bewirkt. Die ganze Baustrecke ist in drei Bauabtheilungen zerlegt, nämlich Kosel-Konty (Wasserbauinspektor Muttray), Groschowitz-Oppeln (Regierungsbaumeister Roloff) und Frauendorf-Neisse-Mündung (Wasserbauinspektor Dorp). Sitz jeder dieser drei Bauabtheilungen ist Oppeln.

Militärisches.

= **Der neue graue Armeemantel,** welchen mehrere Offiziere des Alexander-Garde-Grenadier-Regiments seit längerer Zeit probeweise trugen, ist jetzt auch versuchsweise bei der Truppe eingeführt worden. Die 1. Kompagnie des Alexander-Garde-Grenadier-Regiments ist mit dem neuen Mantel, und zwar in zwei Proben, einer helleren und einer dunkleren, ins Manöver abgerückt.

= **Militärische Uebungsreise.** Im Anschluß an die Herbstübungen der 9. Division (Glogau) wird eine Uebungsreise von Offizieren dieser Division stattfinden. An derselben werden 15 Offiziere nebst 19 Mann und 22 Pferden theilnehmen.

= **Der Hauptetat der Militär-Verwaltung** des Königreichs Bayern für 1891/92 ist den Militärbehörden zugestellt worden. Von neuen Bestimmungen befindet sich, nach einer Münchener Meldung der „Kreuzztg.", in dem Etat die Einführung einer Dienstprämie von 1000 Mark an Stelle der bisher gewährten Beihilfe von 165 M. für diejenigen Unteroffiziere, welche nach dem Beginn des neuen Etatsjahres ausgeschieden sind, beziehungsweise ausscheiden oder in Stellen von Offizieren oder oberen Militärbeamten übertreten.

Aus den Bädern.

* **Bad Oeynhausen,** im August. Die Hochsaison unseres Bades geht jetzt ihrem Ende entgegen und an Stelle des bis dahin lebhaften und unruhigen Treibens beginnt ein ruhigeres Leben einzuziehen. In gleicher Weise wie im abgelaufenen Monat ist das Bad noch nicht besucht gewesen, wenngleich das Wetter durchaus nicht günstig war und nur zehn regenfreie Tage im Laufe des Monats brachte. Immerhin war aber die Temperatur trotz des vielen Regens wärmer als im vorigen Jahre und ermöglichte den bezeichneten stärkeren Besuch, der eine empfindliche Wohnungsnoth verursacht haben würde, wenn nicht seit einigen Jahren durch Massen-Erbauung von schönen, gut eingerichteten Villen Vorsorge getroffen wäre. Ein besonderer Vorzug aller hiesigen Logir- und Badehäuser besteht darin, daß auch der Schwerkranke vermittelst seines Rollstuhles überall hin gelangen kann, sodaß er, der zu Hause monatelang das Zimmer nicht verlassen konnte, sich hier in der so lange entbehrten frischen Luft wieder erholen kann. Dabei wird ihm durch die Mustereinrichtungen des Königlichen Bades seine Kur besonders angenehm gemacht. In zwei großen, zu den prächtigsten Deutschlands gehörenden Badehäusern, wovon eines neu erbaut, sowie in mehreren kleinen Badehäusern für weniger bemittelte Kurgäste wird dem Fremden Gelegenheit geboten, seine Gesundheit wiederherzustellen. Ein prachtvoller, großer und besonders gepflegter Kurpark, ein reich ausgestattetes Lesezimmer, ein Musikzimmer und Plätze für alle möglichen Spiele sorgen für die Unterhaltung von Alt und Jung. Ein aus 36 Musikern bestehendes vorzügliches Orchester konzertirt bis Ende September täglich dreimal. Es wird in seinem auf Erheiterung der Kranken gerichteten Bestreben von der hier seit Jahren im Sommer ständig spielenden Essener Stadttheatergesellschaft unterstützt, die durch ihr vorzügliches Spiel schon manches armen Kranken Herz erfreut hat. Ferner wird durch Kurhausbälle, Feuerwerke, Militärkonzerte, Kinderfeste u. s. w. seitens der Königlichen Bade-Verwaltung in sehr anerkennenswerther Weise für das Vergnügen der Fremden gesorgt. Häufige Künstler-Konzerte, gegeben von den ersten Künstlern der Welt, beweisen, daß man hier neben den Annehmlichkeiten des Landlebens auch die Vorzüge der Großstadt genießen kann. Bei gutem Wetter ist dem Publikum Gelegenheit zu den schönsten Ausflügen mit Wagen und Bahn in die nächste Umgebung gegeben, die bei dem weiten Entgegenkommen der Königl. Eisenbahn-Direktion gegen hiesige Kranke selbst den im Rollstuhl fahrenden ermöglicht sind. Alle diese Vorzüge haben dazu beigetragen, Oeynhausen zu den besuchtesten in der Gruppe von Badeorten nicht nur der niederdeutschen Gegend am Wesergebirge, sondern auch von ganz Norddeutschland zu machen.

Neue Patente.

(Mitgetheilt vom Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Görlitz, welches den Abonnenten unserer Zeitung Auskünfte ohne Recherchen kostenlos ertheilt.)

Die störenden Wirkungen langer Leitungen auf das Fernsprechen, die in dem Auftreten von Extraströmen ihre Ursache haben, werden nach E. Gwosdeff und H. Bunge dadurch beseitigt, daß zwischen Hin- und Rückleitung Zweigleitungen angeordnet werden, welche Vorrichtungen zum schnellen Unterbrechen und Schließen der die Zweigleitungen durchfließenden Ströme enthalten, durch die eine Entladung der Leitung in geeigneten Zeiträumen erfolgt. — — Der ununterbrochen wirkende Apparat zur Herstellung von Leuchtgas von The Economic Gas and Coge Company Limited hat die Einrichtung, daß das in demselben erzeugte Wassergas durch hohe Kohlenschichten geleitet wird, die in geneigten, besonders stark erhitzten Retorten dem Destillationsprozeß unterworfen werden, so daß das Wassergas sich mit den Destillationsprodukten der Kohle mischt. Das hierbei entstehende Gasgemisch wird alsdann noch in dem Apparat überhitzt, um es in ein permanentes Gas umzuwandeln. — — Zur Brennholz-Erzeugung hat Magnus Epple auf einem fahrbaren Gestell eine Dampfmaschine mit Kessel angeordnet, welche zwei Kreissägen zum Zerschneiden, zwei Spaltmaschinen zum Längstheilen und ferner Packpressen besitzt. In letzteren wird das zerstückelte Holz auf ein gewisses Raummaß zusammengedrückt und gebunden. — — Das rauchschwache Schieß- und Sprengpulver von Ernst von Brauck erhält zu chlorsaurem Kali und Carnauba-Wachs einen Zusatz von etwa 1½ Gewichtstheilen Traganth oder eines anderen Gummi in Lösung von etwa 40 Gewichtstheilen Essigsprit, um bei der Bereitung die Explosionsgefahr zu verringern, indem die Gummilösung die Körnchen des chlorsauren Kalis umhüllt. Das Hexenmehl des Hauptpatentes wird vortheilhaft ganz weggelassen bei Herstellung von solchem Pulver, welches für Schußwaffen großen Kalibers und für Sprengzwecke verwendet werden soll.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Ein Streit um des Kaisers Bart, der schließlich in grobe Thätlichkeiten ausartete, war am Sonnabend Abend in einem Pferdebahnwagen entbrannt. Unter den Passagieren bildeten, wie überall am Sonnabend, die große Parade und der Vollbart des Kaisers das Thema der Unterhaltung. Ein Fabrikant aus der Ritterstraße, der den Monarchen bei dessen Rückkehr vom Paradefelde aus größtmöglicher Nähe gesehen hatte, erzählte von dem stattlichen Vollbart, welcher das Antlitz des Monarchen umrahme. Ein anderer Passagier, der den Kaiser ebenfalls gesehen, meinte indeß, es sei noch gar kein Vollbart, es wären vielmehr erst Bartstoppeln. Der Fabrikant wies dies mit Entrüstung zurück, das bekannte eine Wort gab das bekannte andere, und mit einem Male knallte es, der Fabrikant hatte dem Bartzweifler „Eine runtergehauen". Der Geohrfeigte führte nun mit seinem schweren Schirmgriff mehrere Schläge nach dem Haupt des lockerhändigen Gegners, und diese Schläge waren mit solcher Wucht geführt, daß der Getroffene eine weit klaffende, stark blutende Wunde erlitt, wegen deren er die Hilfe der Sanitätswache in der Adalbertstraße in Anspruch nehmen mußte. Er ließ sich dort auch ein ärztliches Attest ausstellen, und so ist alle Aussicht vorhanden, daß der „Streit um des Kaisers Bart" noch das Gericht beschäftigen wird.

† **Menschenfresser.** Vier Neger des Shekiani-Stammes stehen gegenwärtig vor den Geschworenen des Senegal. Sie sind angeklagt, zwei Sklavinnen am Boet-Berge getödtet, zerhackt, am Feuer gebraten und gefressen zu haben. Die Leber der Unglücklichen wurde sorgfältig bei Seite gelegt, wahrscheinlich als Leckerbissen für den Fetischdiener. Die Polizei, die benachrichtigt worden war, nahm während der Nacht zwanzig Einwohner des Dorfes fest und steckte sie ein. Die vier Angeklagten sind der Fetischdiener und die drei Mörder."

† **Todtbringende Krebse.** In Lyon sind vier Personen nach dem Genusse von Krebsen unter deutlichen Vergiftungserscheinungen erkrankt. Eine dieser Personen ist schon gestorben. Man schreibt dies dem Umstande zu, daß die Krebse bereits in Fäulniß begriffen waren. Es wurde sofort eine gerichtsärztliche Untersuchung eingeleitet. Auch in Berlin sind mehrere Personen nach dem Genuß in Zersetzung begriffener gekochter Krebse zum Theil lebensgefährlich erkrankt.

---

sich jene Zeiten zurückzurufen, wo er im schlichten Bürgerhause, in dem seine Mutter gewaltet, gewohnt hatte. Gern hätte er ihm auf dem Friedhof seiner Vaterstadt neben der vorangegangenen Gattin das Grab bereitet, er wollte jedoch die Ruhe des Todten nicht stören.

Die Diener wurden mit reichen Geschenken entlassen; sie dankten es Erwin jedoch wenig, zu fest war bei allen die Abneigung und das Vorurtheil gegen ihn eingewurzelt. Für sie blieb er der Eindringling, der ihre gnädige Frau aus dem Hause getrieben und durch seine Ränke ins Verderben gebracht hatte. Wäre die Villa Helldorf ein altes Schloß und nicht ein modernes Bauwerk gewesen, man hätte einen Sagenkreis darum gewoben und Melanie zu einer Art von „Weiße Frau" gemacht. —

Der Winter war beinahe verstrichen, als Dr. Helldorf seiner Braut nach Cannes, wo sie Aufenthalt genommen, folgen konnte. Der Frühling führte sie sämmtlich nach Deutschland zurück. Dr. Helldorf habilitirte sich als Privatdozent an der Universität Bonn, Gerhard kaufte ein unweit davon gelegenes schönes Landgut mit herrlichen Feldern, dunklen Forsten und Weingeländen, und Frau Alton hatte alle Hände voll zu thun, um in der Stadt und auf dem Lande das Heim herzurichten, in welches die beiden Paare, die kurz nach einander ihre Hochzeit feierten, ihr gemeinsames Leben begannen. Sie selbst nahm ihren Wohnsitz ebenfalls in Bonn, Ludovika und Helldorf behaupteten aber, daß sie sich nur sehr ausnahmsweise dort aufhalte und ihre eigentliche Heimath bei Otto und Aline in Kronenthal habe. Es verging übrigens keine Woche, ohne daß sie selbst Gäste daselbst gewesen wären. Ein inniges Band umschlang diese Menschen, das fester noch als durch die Verwandtschaft geknüpft war durch die gemeinsamen Schrecken und Gefahren, welche sie durchlebt.

Die Schatten waren gewichen, hell und warm schien die Sonne, die Liebe einer edlen Frau hatte den Sieg davongetragen über Schlangenlist.

Vom Büchertisch.

* Der allgemeine deutsche Sprachverein, der die Reinheit, Schönheit und Richtigkeit unserer Muttersprache zu fördern und dadurch das Nationalbewußtsein unseres Volkes zu heben bestrebt ist, hat es unternommen, für die verschiedenen Gebiete des Lebens Verdeutschungen der gebräuchlichsten entbehrlichen Fremdwörter aufzustellen. Von diesen Verdeutschungsbüchern, die im Verlage von Ferdinand Hirt u. Sohn in Leipzig erscheinen, liegt uns vor: „Der Handel. Geldverkehr, Buchhaltung, Briefwechsel, Waarenverkehr und Versicherungswesen, Verdeutschung der entbehrlichen Fremdwörter der Handelssprache." Zweite umgearbeitete und sehr vermehrte Auflage. 1891. Preis 60 Pf. — Die Verdeutschungsbücher des allgemeinen deutschen Sprachvereins haben eine überaus freundliche Aufnahme gefunden, denn obgleich sie unter sämmtlichen Mitgliedern von Seiten des Vereins vertheilt worden sind, so ist doch bereits, trotz der Kürze der Zeit, von den beiden ersten Heften eine zweite Auflage nöthig geworden. Die „Speisekarte" ist verbessert und vermehrt soeben ausgegeben worden. Noch größere Veränderungen weist die zweite Auflage des Heftes „Handel" auf, dessen Stoff ursprünglich für zwei Hefte ins Auge gefaßt war. Die beabsichtigt gewesene Berücksichtigung aller bei der Erzeugung der Waaren vorkommenden Fremdwörter hätte zu weit geführt, es ist deshalb in der neuen Auflage nur das eigentlich kaufmännische Gebiet, d. h. der Waarenverkehr, unter Hinzunahme des Versicherungswesens in Betracht gekommen. So umfaßt die zweite Auflage in einem Hefte das ganze Gebiet der kaufmännischen Sprache.

* Die kritischen Tage des Jahres 1892. Die Bedeutung der „kritischen Tage" für alle Kreise des Publikums tritt immer mehr zu Tage. Alle Stände und Alter haben gleiches Interesse daran sich auf schön Wetter einzurichten, der Landwirth wie der Städter, und der Arbeiter wie der Vergnügungsreisende. Es dürfte daher weiten Kreisen wichtig sein, die Termine dieser kritischen Tage kennen zu lernen. Das neueste Heft von „Zur guten Stunde" (Berlin, Deutsches Verlagshaus Bong u. Co.) bringt bereits die Daten für das kommende Jahr 1892. Wir machen auf diese Publikation ganz besonders aufmerksam. Der weitere Inhalt des Heftes zeigt das Bestreben des Blattes, durch die Einführung neuer Illustrationsmethoden dem Leser einen eigenartigen Genuß zu verschaffen. So giebt das eine Kunstblatt das „Matterhorn" in einer ganz prächtigen farbigen Darstellung wieder. Auch andere farbige Illustrationen behandeln das Thema des Bergkletterns, so sind das Eröffnungsbild zu dem Artikel „Alpenwanderungen" und der „Uebergang über den Gletscher" reich an koloristischen Effekten. Von großem aktuellen Interesse ist ferner der Artikel „Im Berliner Hippodrom" von Paul Dobert, reich an buntfarbigen Bildern aus dem originellen Zirkusleben, das sich dort abspielt. Weitere zeitgemäße Aufsätze sind die „Plauderei Aus München", „Berliner Theater", „Pariser Chronik", „Unser Gehörsinn" rc. Fortgesetzt werden die spannenden Romane „Ein Sohn seiner Zeit" von Karlweis, und „Todsünden" von Heiberg.

* Kolonistenvolk. Ein Roman aus Argentinien von J. Reuter. 342 S. Leipzig, Wilhelm Friedrich. Das Leben in den neuen Ländern von Südamerika bietet für den beobachtenden Schriftsteller viel dankbare, wenn auch groteske und dem Europäer unbedeutende Motive. Der eine ständige Typus, der dem frisch angekommenen am ehesten auffällt, ist der heruntergekommene, durch Trunk sich betäubende und keiner ehrlichen Arbeit fähige Träger irgend eines hochadeligen Namens, der das tragische Fazit seiner europäischen Rechnung mit dem Tode in einer Ecke des Urwaldes oder im Kampfe abschließt. Einen derartigen Stoff hat der Verfasser in leichter flüssiger Sprache recht glücklich, und, wie es scheint, aus eigener Anschauung geschildert.

† **Ueber das schreckliche Unglück in Newyork,** von dem telegraphisch berichtet wurde, wird weiter gemeldet: Durch den Einsturz eines großen Gebäudes am Park Place wurden Hunderte von Menschen unter den Trümmern begraben und eine große Anzahl verwundet. Nach den letzten Nachrichten beträgt die Zahl der Getödteten mehr als Hundert, die Zahl der Schwerverletzten beziffert sich ebenso hoch. Park Place ist die an dem City Hall Park entlang laufende Straße, an welcher sich fast ausnahmslos sämmtliche Newyorker großen Zeitungen und außerdem eine große Zahl umfangreichster Druckereien befinden. Schon seit mehr als einem Jahrzehnt wurde gerade an dieser Stelle der Anfang damit gemacht, mit Rücksicht auf die ungeheuren Grundstückpreise im Herzen Newyorks in die Höhe zu bauen. Die „Newyork Tribüne" machte damit den Anfang, indem sie ihr Haus achtstöckig baute, andere folgten; man verstieg sich bis zu der schwindelnden Höhe von 10, ja 12 Stockwerken und in Chicago, wo man es sich nicht gern nehmen läßt, andere Städte zu übertrumpfen, baute man bereits Häuser von 16 Stockwerken. Das große Opernhaus-Auditorium erreicht diese Höhe. Daß eine Katastrophe einmal eintreten würde, lag auf der Hand. In dem vorliegenden Falle ist eins dieser schwindelnden Häuser, ob einer Privatdruckerei oder einer Zeitung gehörig, ist nicht gemeldet, wahrscheinlich aber ist das erstere der Fall, zusammengekracht. Daß es ein solches Ungethüm von Haus ist, geht daraus hervor, daß die Nachricht von einer Ueberlastung der oberen fünf Stockwerke durch Druckmaschinen spricht. Wie viele Stockwerke mögen noch darunter gewesen sein? Das — nicht wie ursprünglich gemeldet durch eine Explosion, sondern durch die Ueberlastung — zum Einsturz gebrachte Haus riß Alles, was in oberen Stockwerken war, mit hinab und begrub es mit dem in den unteren Stockwerken Befindlichen zusammen unter den Trümmern. Zahlreiche Passanten wurden ebenfalls in das Chaos hineingezogen, ist doch gerade diese Stelle Newyorks stets so gedrängt voll, daß an ein Vorwärtskommen überhaupt nur schwer zu denken ist. Zu allem Unglück geriethen die Zimmer, unter denen sich die Dampfmaschinen befanden, noch in Brand, Viele, die nicht sofort erschlagen wurden, verbrannten Angesichts der Rettungsversuche. Auch die nebenstehenden Häuser haben stark gelitten. Die Arbeiten zur Bergung der Leichen werden eifrig fortgesetzt. Eine volle Uebersicht über den Umfang der Katastrophe ist auch jetzt noch nicht möglich.

* **Die neuerdings in Frankreich grassirende Russomanie** reizt sehr zum Spott an. Aber Niemand fühlt diesen Reiz stärker und giebt ihm mit gelungenen Einfällen Folge, als die Franzosen selbst. So erschien z. B. dieser Tage unter der obigen Spitzmarke in einem Pariser Blatte folgender Scherz: (Im Speisesaal des Grand Hotel von X . . . sur-Mer (Midi). Ein sehr eleganter Gast bestellt sein Diner.) Der Kellner: Belieben Hors d'oeuvre? — Der Gast: Butter, Crevetten, Radieschen . . . — Der Kellner: Als ersten Gang . . .? — Der Gast: A propos, haben Sie Caviar? — Der Kellner: Gewiß! Der Herr wünschen also Caviar? — Gast: Ja. — (Der Kellner begiebt sich zu dem Hotelier.) Der Kellner: Es ist ein Gast da, welcher Caviar bestellt. — Der Hotelier: Schön! . . . Holen Sie die Musikanten! . . . Benachrichtigen Sie den Turnverein! . . . Vertheilen Sie die Fahnen! . . Aber rasch! (Der Kellner stürzt von dannen. Eine halbe Stunde verstreicht.) Der Gast: Bitte, wo bleibt denn mein Caviar? — Der Hotelier: Einen Augenblick, mein Herr! . . . Ah, da ist er! (Plötzlich ertönen draußen die Klänge eines Orchesters, welches die russische Hymne intonirt. Ein Turnverein, mit russischen und französischen Fahnen bewehrt, hält seinen Einzug in den Speisesaal. Ein mit der dreifarbigen Schärpe umgürteter Herr trägt ein kleines Fäßchen, das den Caviar enthält. Vor dem Gaste angelangt, läßt er sich auf das rechte Knie nieder und reicht diesem das Fäßchen dar.) Der Gast (seinen Löffel in das Fäßchen tauchend): Es lebe Rußland, meine Herren! (Er ißt.) (Tusch des Orchesters vor den Fenstern. Der Turnverein zieht feierlich um alle Tische des Saales. Patriotische Gesänge.)

† **Die sibirische Pest** wüthet im ganzen Gouvernement Moskau. Besonders verheerend tritt sie auf in den Kreisen Wolokolamsk und Rusa. Außerdem herrscht in Moskau und in den benachbarten Dörfern eine fieberähnliche Epidemie von wenig ausgesprochenem Charakter, welche Erwachsene befällt, während unter den Kindern, damit auch sie nicht frei von allem Leide bleiben, die Masern verbreitet sind. Vor den Dörfern sind Pfähle eingeschlagen, welche die Aufschrift: „Sibirische Pest" tragen, und angestellte Wächter verbieten das Ueberschreiten der in dieser Weise bezeichneten Grenzen. Dabei ist der diesjährige Sommer besonders unglücklich für den armen Landmann ausgefallen: die Mißernte ist allgemein; es giebt weder Getreide, noch Heu, noch Gemüse, und die schreckliche Pferdeseuche richtet den Bauern vollends zu Grunde. Man muß stählerne Nerven besitzen, so wird der „Voss. Ztg." aus jener Gegend geschrieben, um ohne tiefen Seelenschmerz die Kalamität anzusehen, welchen ganze Familien des letzten Stückes Brotes beraubt. Und ungeachtet dieses Zustandes ist der Bauer, um die Steuern zu entrichten, gezwungen, auch die spärlichen überbleibenden Vorräthe an Getreide und Heu zu verkaufen und selbst zu hungern. Aber wie dies Alles ertragen wird, ist wirklich bewunderungswürdig! Weder Klagen, noch Verzweiflung — nur eine unbedingte Ergebenheit dem Schicksal gegenüber. „Es ist Gottes Fügung" — und darauf wird wieder dieselbe, bis zum Grabe währende ununterbrochene Arbeit diesem grausamen, undankbaren Boden, der die verwendete Kraft so karg belohnt, geweiht . . .

† **Die Ausstellung des heiligen Rockes.** Der Löwenantheil an dem finanziellen Ertrage der Ausstellung dürfte dem heiligen Vater zufallen. Für denselben sind im Trierschen Dome zwei Opferkästen aufgestellt, davon einer am Fuße der Treppe, die zur Reliquie hinanführt, an dem anderen kommt man bei dem Weggang von der Reliquie vorüber. Jeder Pilger erinnert sich bei ihrem Anblick „der Noth des heiligen Vaters" und spendet ein in der Regel reichlich bemessenes Almosen. In den beiden ersten Tagen sollen bereits 20 000 M. für den Papst geopfert worden sein. Mehr als 45 000 Pilger können an einem Tage nicht die Reliquie schauen. Da die Ausstellung des heiligen Rockes 50 Tage währen soll, so wird mithin die Zahl der Pilger höchstens 2 bis 2¼ Millionen betragen. Am Sonnabend Nachmittag traf die erste große Wallfahrt ein und zwar aus der Eifel. Freitag früh beim ersten Tagesgrauen sind die Waller von Prüm aufgebrochen. In jedem Dorfe, das die Prümer Prozession berührte, schlossen sich ihr neue Pilgerschaaren an, so daß sie bei ihrem Einzug in Trier 6000 Theilnehmer zählen mochte. Ein Christusbild eröffnete den Zug. Dann kam ein Priester in blendend weißem Gewande, die prächtig gestickte Stola um die Schulter geschlagen. Rechts und links von ihm, in ziemlich weitem Abstande marschirten die ersten Wallfahrer und diesen folgten in zwei endlosen Reihen die übrigen Pilger, kräftige, wettergebräunte Kinder der Eifel. Die Männer haben ihren gewaltigen baumwollenen Regenschirm auf dem Rücken festgebunden. In der Linken halten sie den Hut, in der Rechten den Rosenkranz. Die Frauen haben ihr Oberkleid hoch aufgeschürzt und marschiren im rothwollenen Unterrock. Zwischen den beiden Pilgerreihen werden schöne Kirchenfahnen getragen und schreiten die geistlichen Führer der Prozession einher. So bietet solch ein Pilgerzug aus der Eifel einen ungemein malerischen Anblick dar, dessen eigenartiges Gepräge noch erhöht wird durch das taktmäßige, wohlgeregelte Beten der Wallfahrer. Neben der großen Prozession aus Prüm nahm das Eintreffen des Kardinal-Fürsterzbischofs Gruscha von Wien und des Bischofes Wahl von Dresden die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch.

† **Die Reise um die Welt auf dem Zweirad.** Zu dem 6. Kongreß der Radfahrer-Union in Berlin war auch der Meisterfahrer Anton v. Gödrich auf dem Zweirad von Athen, seinem gegenwärtigen Wohnsitz, über Neapel, Rom, Florenz, Bozen, Innsbruck, München, Nürnberg, Chemnitz, Dresden nach Berlin gekommen. Diese circa 2500 Kilometer betragende Strecke war für Herrn v. G. indeß nur eine kleine Spazierfahrt, denn innerhalb 14 Monaten hat er auf dem Zweirad 19 000 Kilometer zurückgelegt, seit 5 Jahren jedoch insgesammt 60 000 Kilometer! Der kühne Radfahrer ist ehemaliger österreichischer Offizier und bei Troppau in Oesterreich-Schlesien angesessener Gutsbesitzer, er hat sich die Aufgabe gestellt, den Radfahrsport über die ganze Welt zu verbreiten. Bevor Herr v. G. seine Weltfahrt antrat, traf er die umfassendsten Vorbereitungen dazu, die damit begannen, daß er sich zwölf Sprachen aneignete. Dann „trainirte" er seinen Körper, entsagte jedem geistigen Getränk, ebenso wie dem Tabak. Er stählte auf jede Weise seine Muskeln und arbeitete Jahr und Tag in einer Fabrik von Fahrrädern, um jede Reparatur, jede Erneuerung daran ausführen zu können; endlich ließ er sich kartographischen Unterricht ertheilen. So vorbereitet, begann er seine Weltfahrt auf dem hohen Zweirad im Gewicht von 45 Pfund. Sein Gepäck bestand aus einigen wollenen Hemden und Strümpfen, Konserven und Chokolade, ferner aber aus einer Miniatur-Feldschmiede sowie sämmtlichen Ergänzungsstücken und Geräthen für sein Vehikel. Nachdem v. G. auf diese Weise sämmtliche europäischen Länder durchrollt hatte, trat er von Athen aus die Fahrt nach dem Orient an. Durch ganz Klein-Asien, Syrien, Palästina, Egypten gelangte er bis an die Grenze des Sudan, oft tagelang kein menschliches Wesen erblickend, oft von wilden Thieren verfolgt und von Räubern angefallen, ja zwei Mal von solchen gefangen genommen nach hartem Kampf, bei welchem er durch einen Revolverschuß einen der Beduinen niederstreckte, von einem andern selbst eine tiefe Dolchwunde in die Wange erhielt. Nur seine Sprachkenntniß und sein schlaues Benehmen den Räubern gegenüber rettete ihm nicht nur das Leben, sondern verschaffte ihm sogar einen Geleitbrief, durch den er fortan von jedem Räuber unbehelligt blieb. So erzählte er selbst einem Berichterstatter: „Dreiundzwanzig Mal mußte er mit seinem Rad auf dem Rücken breite Flüsse durchschwimmen, unzählige Male stürzte er mit dem Rade, im Libanon sogar einen Abgrund von 9 Mtr. hinunter, sodaß er bewußtlos und mit völlig geschundenem Oberkörper liegen blieb und drei Wochen seine Reise unterbrechen mußte, bis er wieder geheilt war." Den Rückweg nahm er über den Taurus bis an die Küste von Kleinasien, von da zu Schiff nach Griechenland. Von Berlin gedenkt G. durch ganz Deutschland zu fahren und über Oesterreich nach Athen zurückzukehren. Im Januar aber beabsichtigt er seine Weltreise fortzusetzen. Dieselbe soll diesmal über den Kaukasus nach Persien, Afghanistan, Beludschistan, über den Himalaja nach Indien, China und Japan gehen und endlich wird G. sich nach Amerika einschiffen, um den ganzen amerikanischen Kontinent auf dem Stahlroß zu durchmessen. Gödrich steht jetzt im 32. Lebensjahre, er ist von untersetztem, aber äußerst muskulösem Körperbau. Zu seiner Weltreise bedient er sich eines deutschen Zweirades aus einer Dresdener Fabrik. Der „Meisterfahrer der Union" hat auf demselben den höchsten bis jetzt erreichten Record erzielt, indem er in 12 Stunden 301 Kilometer, in 24 Stunden 507 Kilometer zurücklegte.

† **Drei Giftmischerinnen.** Einem furchtbaren Verbrechen ist, wie aus Neusatz berichtet wird, der Szt.-Tamaser Sicherheitskommissär Matics auf die Spur gekommen. Eine Frau hat ihren eigenen Vater, dann ihren Gatten mit Arsenik vergiftet und von dem Gifte auch anderen Weibern gegeben, die von dem Gifte denselben Gebrauch machten, indem die eine ihren Mann, die andere ihren Geliebten vergiftete. Die Sache datirt ein ganzes Jahr zurück. Im August vorigen Jahres erschien nämlich die Frau des Szt.-Tamaser wohlhabenden serbischen Bauern Sz. bei dem dortigen Arzte und ersuchte ihn, ihr ein Rezept auf Rattengift zu geben. Sie rottete mit demselben aber nicht die Ratten aus, sondern mischte davon ihrem eigenen Vater in die Speisen, der denn auch an den Folgen der Vergiftung starb. Im Oktober desselben Jahres gab die Giftmischerin von dem Gifte auch einer in Verbaß wohnhaften Freundin, die mit demselben ihren Mann vergiftete. Nun war das Gift ausgegangen, und die Frau erschien neuerlich beim Arzte und verlangte von ihm 100 Gramm Rattengift. Der Arzt verschrieb ihr auch dieses Quantum. Vor Allem vergiftete nun die Megäre ihren Mann. Eine Woche früher ereignete sich der Fall, daß der Bauer V., der mit einem Mädchen längere Zeit in wilder Ehe gelebt, das Verhältniß mit demselben löste, weil er heirathen wollte. Das Mädchen erfuhr den Grund, weshalb ihr bisheriger Geliebter sie verlassen wolle, und aus Rache darüber gab sie ihm Gift. V. starb, der Sicherheitskommissär Matics aber erhielt eine vertrauliche Mittheilung, daß V. nicht eines natürlichen Todes gestorben sei. In Folge dessen sah er sich veranlaßt, bei dem Mädchen sofort eine Hausdurchsuchung zu halten, bei welcher er in ein Tuch gewickelt ein weißes Pulver fand. Nach langem Zögern endlich gestand das Mädchen, das Gift — die chemische Analyse hatte festgestellt, daß es Arsenik ist — von der oben erwähnten Frau Sz. erhalten zu haben. Bei dieser fand man auch die seiner Zeit gekaufte Schachtel mit dem Gift vor. Die Leichen der vier Opfer wurden nun ausgegraben. Die Obduktion deselben ergab thatsächlich, daß der Tod derselben durch Vergiftung mit Arsenik herbeigeführt worden sei. Die drei Giftmischerinnen heißen Nota Kwyakov, Milicza Pivniczky und Susanna Paraßt. Dieselben wurden sofort in Haft genommen. Außerdem werden dieselben beschuldigt, noch weitere zehn Landleute vergiftet zu haben.

Verloosungen.

* **Pappenheimer 7 Fl.-Loose von 1864.** 43. Serienziehung am 1. August 1891. Die Gewinnziehung findet am 1. September 1891 statt.

Ser. 21 176 182 216 275 384 393 432 549 572 579 589 607 677 697 719 760 782 907 952 1075 1107 1156 1189 1243 1253 1258 1304 1327 1331 1338 1401 1412 1426 1461 1497 1539 1597 1734 1737 1770 1810 1845 1887 1889 2224 2269 2280 2321 2323 2466 2487 2526 2578 2592 2659 2710 2730 2753 2761 2781 2816 2914 2924 2976 2980 3086 3095 3128 3203 3211 3237 3250 3257 3280 3392 3398 3487 3586 3642 3654 3686 3698 3700 3726 3778 3797 3842 3918 3949 4005 4016 4039 4077 4110 4145 4146 4150 4215 4263 4301 4334 4372 4539 4593 4665 4705 4714 4779 4808 4809 4845 4892 4922 4929 4972 5108 5142 5210 5226 5261 5387 5399 5402 5415 5429 5461 5500 5505 5517 5557 5579 5581 5679 5681 5696 5712 5738 5751 5809 5823 5865 6002 6025 6107 6246 6254 6285 6294 6380 6457 6519 6531 6554 6567 6625 6644 6734 6782 6793 6825 6829 6839 6921 6971 7069 7095.

Marktberichte.

Breslau, 25. August, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung im Allgemeinen matt.

Weizen bei stärkerem Angebot niedriger, per 100 Kilo weißer 23,20—23,80—24,60 M., gelber 23,10—23,70—24,50 Mark. — Roggen nur billiger verkäuflich,, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 22,80—23,80—24,20 M. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogr. gelbe 14,00—15,00—16,00 Mark. — Hafer gut behauptet, per 100 Kilogr. neuer 14,30—15,00—15,40 M., feinster über Notiz bez. — Mais schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 15,50—16,00—16,50 M. — Erbsen gut verkäuflich, per 100 Kilogr. 16,00—17,00—18,00 M., Viktoria- 19,00 bis 20,00 bis 22,00 M. — Bohnen behauptet, per 100 Kilogramm 19,00—20,00—21,00 M. — Lupinen in fester Haltung, per 100 Kilogramm gelbe 8,50 bis 9,00 bis 9,50 Mark, blaue 7,50—8,50—9,20 M. — Wicken gut gefragt, per 100 Kilogr. 13,00—14,00—15,00 M. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein schwach angeboten. — Schlagleinsaat per 100 Kilogr. 20,00—22,00—25,00 M. — Winterraps per 100 Kilo 21,90 bis 24,90—26,90 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 21,80 bis 24,20—26,40 M. — Hanfsamen geschäftslos, per 100 Kilogramm 21,00—22,00—24,00 M. — Rapskuchen gut verkäuflich, per 100 Kilo schlesische 14,50—15,00 M., fremde 14,00—14,50 M. — Leinkuchen in fester Stimmung, per 100 Kilo schlesische 17,00 bis 17,50 M., fremde 15,50—16,50 M. — Palmkernkuchen gut gefragt, per 100 Kilo 12,75—13,00 M., per Sept.-Okt. 12,75 bis 13,00 M. — Kleesamen gefragter, weißer neuer in kleinen Posten angeboten. — Mehl in ruhiger Haltung, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 37,00—37,50 M. — Roggen-Hausbacken 37,50—38,00 M. Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 13,60 bis 14,00 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 11,60—12,00 M. — Speisekartoffeln 3,00—3,50 Mark pro Ztr.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 25 August. **Schluß-Course.**

			Not. v. 24.
Weizen pr. August	. . . . .	245 —	243 —
do.	Septbr.-Oktbr. . . .	235 50	238 —
Roggen pr. August	. . . . .	250 —	254 —
do.	Septbr.-Oktbr. . . .	237 —	240 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.			Not. v. 24
do. 70er	loko	53 90	53 80
do. 70er	August-Septbr. .	53 80	53 50
do. 70er	Septbr.-Oktbr. .	51 —	50 40
do. 70er	Oktbr.-Novbr. .	50 70	49 70
do. 70er	Nov.-Dez. . . .	50 20	49 —
do. 70er	April-Mai. . .	51 —	49 80

		Not. v. 24.			Not. v. 24
Konsolidirte 4% Anl.	105 20	105 20	Poln. 5% Pfandbr.	64 75	64 —
„ 3½ „	97 60	97 60	Poln. Liquid.-Pfdbr	— —	— —
Pos. 4% Pfandbrf.	101 —	101 20	Ungar. 4% Goldrente	89 —	88 75
Pos. 3½% Pfandbr.	94 50	94 50	Ungar. 5% Papierr.	86 60	86 90
Pos. Rentenbriefe	101 40	101 40	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	148 10	148 25
Posen. Prov. Oblig.	— —	— —	Oest. fr. Staatsb. ultimo	119 60	119 50
Oestr. Banknoten	171 95	171 90	Lombarden ultimo	42 75	42 25
Oestr. Silberrente	77 80	78 —	Neue Reichsanleihe	83 50	83 50
Russ. Banknoten	207 40	208 25	**Fondsstimmung**		
Russ 4½% BdkrPfdbr	96 —	96 10	fest		

Ostpr. Südb. E. S. A	73 60	73 50	Gelsenkirch. Kohlen.	152 75	151 77
Mainz Ludwigshf dto	108 90	108 60	Ultimo:		
Marienb. Mlaw dto	53 75	53 75	Dux-Bodenb. Eisb A	217 75	216 25
Italienische Rente	— —	89 75	Elbethalbahn „ „	86 90	86 50
Russ4% konsAnl 1880	97 10	96 90	Galizier „ „	88 75	88 60
dto. zw. Orient. Anl.	65 60	— —	Schweizer Ctr. „ „	155 25	155 25
Rum. 4% Anl.	— —	— —	Berl. Handelsgesell.	129 25	128 25
Türk. 1% kons. Anl.	18 —	18 10	Deutsche B. Akt.	141 75	141 50
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —	Diskont. Kommand.	169 —	168 25
Gruson Werke	141 50	139 40	Königs- u. Laurah.	114 50	114 50
Schwarzkopf	231 —	229 50	Bochumer Gußstahl	112 75	112 —
Dortm. St. Pr. L. A.	65 25	64 75	Flöther Maschinen	— —	— —
Inowrzl. Steinsalz	30 50	30 75	Russ. B. f. ausw. H.	66 75	65 40

Nachbörse: Staatsbahn 119 60 Kredit 148 10, Diskonto-Kommandit 169 —.

Verein Seemannsheim.

Am Montag, den 17. d. Mts., fand unter zahlreicher Betheiligung angesehener Männer aus allen Berufsständen die konstituirende Versammlung des seit längerer Zeit geplanten, und in maßgebenden Kreisen mit vieler Sympathie begrüßten „Vereins Seemannsheim" statt. Der bisherige Referent, Herr von Carstenn-Lichterfelde, berichtete über die behufs Gründung des Vereins unternommenen Schritte und legte mehrere Schreiben vor, wonach der beabsichtigte Verein auf Förderung und Unterstützung von hohen Stellen, von Seiten der Behörden und aus den Kreisen angesehener Bankhäuser resp. bedeutender Firmen bestimmt rechnen könne. Aus der lebhaften Debatte, die sich entwickelte, ging hervor, daß der zu gründende Verein, in Anlehnung an die bisher von der Gräfin Schimmelmann in aufopfernder Weise unterhaltenen Seemannsheime in Göhren und auf der Oie, sich die Aufgabe stelle, theils durch Unterstützung dieser bestehenden Institute, theils durch selbständige Gründung weiterer Seemannsheime an deutschen Küsten den schutzbedürftigen Schiffern und Fischern, Obdach und Beköstigung zu gewähren, sowie Einrichtungen zu treffen, welche die materielle Lage der Fischerbevölkerung zu bessern, und insbesondere eine rationellere Verwerthung der Erträge ihres Gewerbes herbeizuführen, geeignet sind. — In diesem Sinne wurde von den Anwesenden die Gründung des Vereins, unter Annahme des vorgelegten Entwurfs der Satzungen einstimmig beschlossen. Bei den nunmehr vorgenommenen Wahlen des Vorstandes wurden folgende Herren gewählt:

Erster Vorsitzender: Geheimer Ober-Regierungs-Rath Graf A. v. Bernstorff, Berlin; zweiter Vorsitzender: Regierungs-Präsident v. Arnim, Stralsund; Schriftführer: Rechtsanwalt Dr. Haase, Berlin; stellvertretender Schriftführer: kaiserlicher Direktor a. D. Dr. Weigelt, Charlottenburg; Beisitzer: Generalmajor z. D. v. Arnim, Berlin, Konsul Boas, Berlin, Frau Stadtschulrath Cauer, Berlin, Direktor Dannenbaum, Berlin, Geheimer Ober-Regierungsrath v. Goldbeck, Berlin, Reg.-Baumeister Hoffmann, Berlin, Landgerichtsrath Krokisius, Berlin, Buchdruckereibesitzer Georg Kühn, Berlin, Prof. Dr. Alex Müller, Berlin, Verlagsbuchhändler Spamer, Berlin; Verwaltungsausschuß: Vorsitzender: Rechtsanwalt Dr. Haase; Beisitzer: Generalmajor von Arnim, Geheimer Ober-Regierungsrath Goldbeck, Direktor Dr. Weigelt, Konsul Boas; Aufsichtsrath: Vorsitzender: von Carstenn-Lichterfelde; Beisitzer: Justizrath König, Berlin, Freiherr von Liliencron, Kammerherr auf Sproitz, Superintendent Professor Michael, Chemnitz, Professor von Nathusius, Greifswald, Landgerichtsrath Oppert, Berlin, Rentier Siemßen, Schöneberg, Banquier Viert, Berlin.

Im Interesse der guten und edlen Bestrebungen des Vereins, die darauf gehen, eben jenen sozialen Ausgleich, an dem „nach Kräften zu arbeiten Sr. Majestät der Kaiser als Pflicht eines jeden Bürgers erklärt hat", auch der deutschen Küstenbevölkerung zu Theil werden zu lassen, wäre eine baldige kräftige Ausdehnung des neuen Vereins lebhaft zu wünschen. Jede nähere Auskunft wird genau vom Vorstande ertheilt, welcher auch die Satzungen Jedem für den Verein sich Interessirenden übersendet, und wolle man sich dieserhalb an den Schriftführer Rechtsanwalt Dr. Haase, Berlin O., Alexanderstraße 16, wenden.

Amtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 26. Aug. cr., Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich in meinem Geschäftszimmer, Rawitsch, Kirchstr. 398:
18 Mille Cigarren, 2 Ball. Reis, ca. 260 Pfd. Kaffee u. 20 Flasch. Jamaica Rum
ferner 11395
Freitag, den 28. August cr.. von Vormittags 9 Uhr ab, in den Geschäftsräumen des Kaufmanns **H. W. Paetzold** in Rawitsch, Posenerstraße:
eine komplette Ladeneinrichtung, einen eisernen Geldschrank, einen großen Kaffeebrenner, verschiedene Möbel und eine größere Parthie der verschiedenartigsten Kolonialwaaren
gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend verkaufen.
Obige Versteigerungen finden voraussichtlich bestimmt statt.
Rawitsch, den 19. August 1891.
Der Kgl. Gerichtsvollzieher.
Weidlich.

Bekanntmachung.

Das Grundstück der Landwirth **Thomas Czarnolewski**schen Eheleute zu Wiegenau (Grundbuchblattnummer 3) 26, 53, 40 Hektar groß, mit 254,64 Mark Reinertrag und 105 Mark Nutzungswerth zur Steuer veranlagt, gelangt am 11530
22. September 1891,
Vormittags 10 Uhr,
an Ort und Stelle zur Zwangsversteigerung.
Wongrowitz, 21. August 1891.
Königliches Amtsgericht.

Das Verfahren der Zwangsversteigerung des im Grundbuche von Gnesen Band 19 Blatt 190 auf den Namen des Bäckermeisters **Philipp Flatow** eingetragenen, in der Stadt Gnesen belegenen Grundstücks Gnesen Nr. 734 wird aufgehoben, da der Versteigerungsantrag zurückgenommen worden ist. Der Termin am 1. September d. J. fällt weg. 11532
Gnesen, am 19. August 1891.
Königliches Amtsgericht.

Auktion.

Mittwoch, den 26. Aug., Nachmittag 2 Uhr, werde ich **St. Lazarus Nr. 20:** 11554
diverse Möbel, Kolonialwaaren, Ladentische, 6 Säcke Mehl, eine Quantität Butter, ein Pferd, 1 Brotwagen, Kleidungsstücke, Betten, 1 Regulator, 1 Nähmaschine, Goldsachen u. a. Gegenstände
zwangsweise meistbietend versteigern.
Jenke, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Bekanntmachung.

Das Schießhaus-Etablissement der hiesigen Schützengilde St. Roch Nr. 13–16 (Städtchen) soll vom 1. April 1892 ab auf 3 event. 6 Jahre verpachtet werden.
Pachtlustige wollen schriftliche Offerten bis zum 15. September d. J., Mittags 12 Uhr an den Vorstand einreichen. 11398
Bedingungen, gegen 50 Pf. Schreibgebühren, sind beim Schriftführer Herrn Häusler, Halbdorfstraße Nr. 8 parterre, zu beziehen.
Der Vorstand der Schützengilde.

Sichere Existenz.

Das Grundstück 11544
Strasburg, Westpr., Markt 99,
beste Lage, in welchem seit 50 Jahren das erste Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft des Ortes betrieben worden, ist zu verkaufen, resp. sofort oder später ganz oder getheilt zu vermiethen. Strasburg ist Kreis- und Garnisonstadt und hat Gymnasium. Auskunft ertheilt Hr. **S. M. Rosenow, Strasburg, Westpr.**

Bei dem unterzeichneten Artillerie-Depot soll die Umänderung von ca. 1100 15 cm Geschoßtransportkasten im Wege öffentlicher Verdingung vergeben werden. Termin hierzu Mittwoch, den 9. September d. J., Vorm. 10 Uhr, im diesseitigen Geschäftszimmer, Artilleriestr. Nr. 2, woselbst auch die Bedingungen während der Dienststunden ausliegen. Off. sind bis zu diesem Zeitpunkt postmäßig verschlossen, einzureichen.
Posen, den 21. Aug. 1891.
11542 **Artillerie-Depot.**

Die Ausführung der Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Anstreicher-Arbeiten für die Empfangsgebäude auf den Haltestellen Wolenice und Golina wird als ein Loos ausgeschrieben. Verdingungs-Unterlagen nebst Zeichnungen können in unserem technischen Bureau, sowie bei den Bahnmeistern in Krotoschin und Koschmin eingesehen, auch von unserer Kanzlei hier, Empfangsgebäude des Oderthorbahnhofs, und zwar die Bedingungen zum Preise von 1 M. 50 Pf., die etwa gewünschten Zeichnungen zum Preise von 5 M., nicht postfrei, bezogen werden. Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis Sonnabend, den 5. September d. J., Vorm. 11 Uhr, einzureichen. Zuschlagsfrist 14 Tage.
Breslau, im August 1891.
Königliches 11533
Eisenbahn-Betriebsamt
(Breslau-Tarnowitz.)

Krankheitshalber ist ein nachweislich gangbares Geschäft zu verkaufen. Nur kleines Kapital erforderlich. Näheres zu erfragen unter R. M. postlagernd. 11574

Ein gangb. **Victualien- und Kurzwaaren-Geschäft**, gute Lage, bei bill. Miethe ist besond. Umstände wegen zu verk. Näher. bei **Ad. Gottschalk,** Friedrichstr. 3.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Größere u. kleinere
Fichtenparzellen
im Alter v. 40–60 Jahren werden zum eigenen Abtriebe 11392
zu kaufen gesucht.
Gefl. Off. sub **K. 1908** an **Rudolf Mosse, Breslau** erbeten.

Petroleum-, Oel-, Schmier-, Theerfässer
kauft zu höchsten Cassapreisen 8445
M. Goldschmidt, Schuhmacherstraße 6.

Familien-Seife

ist äußerst mild und sehr zu empfehlen. Preis pro Packet 6 Stück 60 Pfg. Zu haben bei
11545 **M. Pursch.**

Eine große Partie
vorjähriger Wintermäntel,
Regenmäntel u. Jacken ꝛc. soll **sofort** aus Mangel an Raum sehr billig einzeln od. im Ganzen verk. werden.
Zu erfr. in. d. Exp. d. Z. 11561

Im Abbruch Lindenstr. 23
sind gut erhaltene Thore, Veranden, Verschläge, eine eiserne Wendeltreppe u. s. w. zu verkaufen. Zu erfragen Bergstraße Nr. 10 und Grabenstraße 13 bei **Regendank.** 11568

G. & O. Lüders, Hamburg, empfehlen **hülsenfreies**
Reisfuttermehl,
24–28 Prozent Fett u. Protein u. 50–60 Prozent stickstofffreie Nährstoffe enthaltend mindestens 24 Prozent Fett u. Protein **garantirt,** als billigstes, nahrhaftestes u. gesundestes **Kraftfutter** für Milchkühe, Mastochsen und Schweine. 11540
Jeder Sack ist mit Plombe **„G. & O. Lüders, Hamburg"** verschlossen.
Verkaufsstelle in **Thorn** bei **M. Rosenfeld, Baderstr. 70.**

Ein gebrauchter **Flügel,** gut im Stande, wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. Näh. Expedition dieser Zeitung. 11553

☛ **Wunderbar ist der Erfolg Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke** etc. verschwinden unbedingt beim **täglichen Gebrauch** von:
Bergmann's Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co. in Dresden.**
Vorräthig à Stück 50 Pf. bei R. Barcikowski, M. Pursch und J. Schleyer in Posen und Otto Kluge in Schwersenz. 3142

Condurango-Wein bei verschiedenen Magenleiden ärztlich empfohlen.
Pepsin-Essenz (Verdauungsflüssigkeit) nach Vorschrift des Prof. Liebreich dargestellt.
China-Wein mit u. ohne Eisen.
Sagrada-Wein (Tonisches Abführmittel) ärztlich empfohlen
Preise: ¹/₁ Fl. 3 M., ¹/₂ Fl. 1,50 M. Probeflasche 75 Pf. 6173
Bei Entnahme v. 6 Fl. = 1 Fl. Rab.
Rothe Apotheke, Posen, Markt 37.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin
Neue Promenade 5,
empf. ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöchentl. Probe, gegen Baar oder Raten von 15 M. monatlich an. Preisverz. franco. 7946

Cigarren

in den Preislagen von 30–250 M per Mille versendet franco
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14. 10119

Zur Konservirung des Teints

Ichthyolseife gegen hartnäck. **Flechten,** rothe Hände u. s. w. St. 75 Pfg. **Bergmanns Lilienmilchseife, Theerschwefel-, Birkenbalsam-, Sommersprossen-** und **Vaselin-Seife,** jedes St. 50 Pf. **Sommersprossenwasser Fl. 1 M. Sandmandelkleie** Dose 75 u. 50 Pfg. 7271
Rothe Apotheke, Markt 37.

F. Rhoder,
Granitbruchbesitzer, Striegau in Schlesien,
empfiehlt sich zur Lieferung von Granittrottoirplatten, Pflastersteinen, Werksteinen zu Brückenbauten, Chaussirungsmaterial ꝛc. aus eigenen Brüchen bei Striegau. 10190

91er neuen Salzhering
vers. in **zarter fetttriefender Waare** das 10-Pfd.-Faß mit Inh. ca. 40 Stck. **franko** Postnachnahme M. 3,00. 10801
L. Brotzen, Heringssalzerei, Greifswald a. Ostsee.

Bitte, lesen Sie. Für Herren!
Völlig nahtlose Hosen
bei 11508
Wilh. Neulaender,
Alter Markt 86.

Filz-Hüte zum Umformen
nach den neuesten Modellen werden bereits angenommen bei 11403
Wilh. Schwarz, Krämerstr. 17.

Mieths-Gesuche.

Halbdorfstr. 31, III. Etage, 2 gr. Zimm., Küche u. Nebengel. sogl. resp. z. Oktober z. verm.

Im Neubau **St. Adalbert 14/15,** gegenüber der Garnisonkirche, s. herrschaftl. Wohn. z. v.

Schloßstr. 5 sind 11412
2 unmöbl. Zimmer
im ersten Stock zu verm. Näh. im Anwaltsbureau daselbst.

Eine Wohnung
in der dritten Etage, bestehend aus 6 Wohnzimmern u. Zubehör, ist versetzungshalber vom 1. Okt. d. J. z. v. **St. Martin Nr. 19.**

Komf. Wohn. von 3 u. 4. Z., K. u. Nebengel. I. u. II. Et. p. Okt. zu verm. **Gr. Gerberstr. 23.**

Bill. schönst. Geschäftsg., Eckl., m. o. Wohn. z. v. **D. E.** pstl. Posen.

Elegant möblirtes Zimmer ist sofort zu haben **Bukerstraße Nr. 200a,** Part. 11495

A. L. Mohr's Fleischextract,

laut Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Bischoff in Berlin in der Zusammensetzung **mindestens gleichwerthig** mit **Liebig** und **allen übrigen** bekannten Marken Fleischextract, **dagegen bedeutend billiger,** empfehlen in Porcellan-Töpfen: 11352

engl. Gewicht	¹/₁ Pfd.	¹/₂ Pfd.	¹/₄ Pfd.	¹/₈ Pfd.
	7,00	3,60	1,90	1 M.

Zu haben in allen besseren Delicatessen-, Colonialwaaren-, Droguengeschäften.
Vertreter u. Engroslager: **Heinrich Dobriner,** Posen.

Schützenstr. 19
Mittelwohnungen à 4 Stuben zu vermiethen. Näheres 10238
Breslauerstr. 9 III.

Schloßstr. 4 ist ein 11411
Laden
für 850 M. zu vermiethen. Näh. im Anwaltsbureau Schloßstr. 5.

Büttelstr. 23 drei Zim. u. Küche z. verm. Näh. im Comt. d. Lederh.

Gesucht 11551
2 Zimmer u. Küche. Gefl. Off
Hugo Noack,
Zigarren-Handlung.

Ritterstraße 37 11562
2 Stuben, Küche, Entree, Speisek. u. Nebengel. pr. 1. Okt. zu verm.

Stellen-Angebote.

Posen, den 21. August 1891.
Bei der diesseitigen Verwaltung sind **mehrere Stellen von Bureau- bezw. Kassen-Assistenten** zu besetzen. Die definitive Anstellung erfolgt nach dreimonatlicher (unentgeltlicher) informatorischer Beschäftigung und mindestens sechsmonatlicher Probedienstleistung, für deren Dauer eine Remuneration von 112,50 M. monatlich gewährt wird, nach Ablegung eines Examens. Das Anfangsgehalt beträgt 1800 M. und steigt von 4 zu 4 Jahren bis zum Höchstbetrage von 2700 M. Nach erfolgreicher Ablegung einer zweiten Prüfung erfolgt Beförderung zum Sekretär oder Buchhalter (Gehalt 2400–3600 M.), 3 Prozent des Gehaltes werden zur Wittwen- und Waisenkasse gekürzt. Die Pensionirung geschieht nach den für die Staatsbeamten geltenden Grundsätzen. 11565
Zivilversorgungs-Berechtigte werden aufgefordert, ihre Meldungen mit Zeugnissen und Lebenslauf bis zum 10. September d. J. an uns einzureichen.
Der Magistrat.

Anständige Reisende
nach außerhalb auf Regulatoren, Spiegel und Bilder können sich melden bei **M. Levit** hier, Dammstr. 1, Hotel zum Adler, bei **Cohn.** 11573

Lehrling gesucht
Max Levy, Drogenh., Petriplatz.

Suche zum ersten Oktober ein
gebildetes evang. Mädchen,
welches polnisch sprechen kann, zur Stütze der Hausfrau. Dasselbe muß im Kochen und Butterbereitung aus Centrifugensahne bewandert sein. Gehalt nach Uebereinkunft. Familienanschluß Bedingung. Bitte um Einsendung von Zeugnissen nebst Photographie.
Frau Landschaftsdirektor **Hinsch.** Lachmirowitz bei Lostau. 11539

Auf der Domäne **Grimsleben** bei **Schrimm** wird zum 1. Oktober ein deutsches
Stubenmädchen
gesucht. 11535

I Kellnerlehrling
wird angenommen im 11552
Hotel de Rome.

Per 1. Oktober cr. suche für mein Getreide- und Futtermittel-Geschäft 11564
einen jungen Mann,
welcher die doppelte Buchhaltung versteht und auch expediren kann. Station frei.
Wohlau.
Joseph Wohlauer.

Ein Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, findet unter sehr günstigen Bedingungen per sofort Stellung. 11578
Filiale G. Schubert, Petriplatz 3.

Bekanntmachung.

In der Oberförsterei **Eckstelle** stehen im Monat **September** 1891 nachstehende Holzverkaufstermine an:
1. am Donnerstag, den 17. in **Mur.-Goslin** bei Herrn **Siegert;**
2. am Freitag, den 18. in **Rogasen** bei Herrn **Perdelwitz,**
jedes Mal von Vormittags 10 Uhr ab.
Es kommen zum Angebot:
Ca. 260 Rm. Eichen-Schichtnutzholz, darunter ca. 200 Rm. Böttcherholz, ca. 30 Rm. Rothbuchen-Schichtnutzholz in runden Ringeln und Kiefern-Nutzholz, sowie Brennholz aus allen Schutzbezirken, soweit der Vorrath reicht. 11531
Eckstelle, den 22. August 1891.
Der Königliche Oberförster.


Stammzuchten Hohenhausen

Post- und Telegraphen-Station Ostrometzko W. Pr.
Mehrere 100 junge hervorragende Berkshire-Eber- und Sauferkel,
Sprungfähige Eber und junge tragende Sauen
Exceptionell hervorragende Oxfordböcke
1 und 2 Jahr alt.
Prachtvolle sprungfähige holländer Bullen,

selten schön, auch 6 Monats-Kälber. Preise wie bekannt mäßig. 11256
Salomons.

Holländer Bullen 1–2 Jahr alt, Berkshire-Schweine, Oxfordshiredown-Böcke.

Berkshire-Schweine, Oxfordshiredown-Böcke, Holländer 1, 1¹/₂ und 2 Jahr alte Bullen.


Lokomobilen
und 11198
Dampf-dreschmaschinen
Göpel-Breitdreschmaschinen
aus renommirtesten englischen u. deutschen Fabriken, ferner
Drill- und Breitsäe-Maschinen,
Düngerstreu-Maschinen,
Patent Schloer u. Hampel,
Neueste 2-, 3- u. 4schaarige u. Tiefkultur-Pflüge,
Stern- u. glatte Walzen, Grubber etc.
Warneck's neueste Kartoffel-Ausgraber,
Häckselmaschinen, Roßwerke, Oelkuchenbrecher, Schrot- u. Quetschmühlen, Original Noel-Pumpen, Fowler'sche Jauchepumpen, sowie Acme-, Feld- und Wiesen-Eggen, Vieh- und Speicherwaagen, Trieurs, Reinigungs- und Sortir-Maschinen,
empfiehlt zu Fabrikpreisen ab Lager
Max Kuhl, Posen, Berlinerstr. 10.
Vertreter des **Bergedorfer Eisenwerkes** für compl. **Molkerei-Anlagen,** Molkerei-Maschinen und Geräthe für Posen und Westpreußen.

Hühneraugen
Hornhaut, Warzen ꝛc. ꝛc. werden sicher, schmerz- und gefahrlos beseitigt durch das unbedingt wirksame, leicht und bequem anwendbare „Cornilin". Preis 60 Pfg. (für 1 Jahr genügend). Gebrauchsanweisung beigefügt. Bestandtheile sind angegeben. Vorräthig in Apotheken.
In **Posen** bei Apoth. Dr. **G. Mankiewicz.** 5889

GAEDKE'S CACAO
2341

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen